

**MITTEILUNGSBLATT DES VEREINS DER PASTORINEN UND PASTOREN
IN NORDELBIEN E.V.**

Inhaltsverzeichnis

Christophorushaus Bäk	S. 2
Zum Geleit	S. 3
Werden Sie Mitglied im VPPN	S. 4
„im Blick auf Heiligabend...“	S. 6
Aus unserem Vereinsleben	S. 7
Nordelbischer Pastorinnen- und Pastorentag in Schleswig	S. 7
Verbandstagung in Bad Godesberg	S. 9
KirchenkreisvertreterInnenntag - auf dem Koppelsberg	S. 11
Eintritte in den VPPN im Jahre 2011	S. 13
Hinweis für Vikarinnen und Vikare	S. 14
Aus unserer Mitte verstarben im Jahre 2011	S. 14
Gemeinden im Kirchspiel	S. 15
Erläuterungen zum Vertragsentwurf zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft nach Art.56 der Verfassung.	S. 21
Beratung und Hilfen	S. 23
Einladung „Gemeinde im Aufwind“	S. 24
Worum geht es am 18. Februar 2012?	S. 25
Kurze Hinweise und Nachrichten	S. 26
Aus der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung	S. 27
Die Mitglieder im Vorstand der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung beraten Sie gerne	S. 29
Studienfahrt des Vikarskurses 19.-28.5.2011	S. 33
Buchbesprechungen	S. 38
Eignungstest für Theologie	S. 41
Die StipendiatInnen an der Theologischen Fakultät In Riga	S. 42
Toms Treibergs	S. 42
Rūta Sproģe	S. 43
Ein lettisches Handbuch für Kirchengeschichte	S. 44
Umzug und /oder Kontoänderung	S. 45
Namen und Anschriften	S. 46
Wechseln Sie nicht nur Ihre Autoreifen, sondern auch...	S. 49
HKD-Rabatte	S. 50
Rente mit 60	S. 51



www.christophorushaus-baek.de

Herzlich willkommen im Christophorushaus Bäk!

Ihr Partner für Tagungen, Seminare und Gruppenfreizeiten
Am Hasselholt 1, 23909 Bäk bei Ratzeburg
Tel. 04541 5861, Fax 04541 5052



IHR PARTNER FÜR ALTENHILFE | BEHINDERTENHILFE | GEFÄHRDETENHILFE | HILFEN
FÜR PSYCHISCH KRANKE | HOSPIZ | JUGENDHILFE | SUCHTKRANKENHILFE | VOR-
WERKER FACHKLINIK FÜR KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

Zum Geleit



Liebe Schwestern und Brüder,

mit diesem FORUM erreichen wir Sie in adventlichen Tagen. Die dunkel gestimmten Sonntage von Volkstrauertag und Toten- und Ewigkeitssonntag liegen hinter uns. Der Buß- und Bettag ist nicht verloren gegangen, er hat in den Kirchengemeinden eine eigene Form bekommen. Die Advents- und Weihnachtszeit muss nicht von Zeitdruck und Hetze bestimmt sein, sie kann eine Insel des Innehaltens und des gehüteten Lichts sein. Warten können ist ein Geschenk, das nicht eingepackt werden muss. Im Werden der Kirche im Norden ist das Hören und Warten auf den Anderen ein Zeichen der gegenseitigen Wertschätzung.

Im Vorstand unseres VPPN gab es im Jahresverlauf 2011 genügend zu tun und verantwortlich zu bewegen. Darin ist insbesondere die persönliche Beratung und Begleitung gemeint, für die wir uns Zeit nehmen und oft eine andere Sicht der Dinge offenbart. Hier hat sich die Kooperation mit der Pastorenvertretung bewährt. Die Auf-

gabenstellung von „Pastoren helfen Pastoren“ wird in absehbarer Zeit erfüllt sein.

Erfreulich sind in unserer Vorstandsarbeit die guten Arbeitskontakte zu den Pastorenvereinen in Pommern und Mecklenburg. Der NORDELBISCHE Pastorinnen- und Pastorentag im Schleswiger Dom am 14. September 2011 hat ein starkes und hörbares Echo gefunden (S.7 f). Es war eine gute Entscheidung, den Festvortrag von Professor Christian Möller als Sonderausgabe des FORUM erscheinen zu lassen.

Einen Generationenwechsel hat es mit den Vorstandswahlen im Vorstand des Verbandes der Vereine ev. Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland e.V. gegeben (S.9 f). An dieser Stelle bedanke ich mich im Namen unseres Vorstandes für die treue und umsichtige Leitung unseres bisherigen Verbandsvorsitzenden Klaus Weber aus der Bayerischen Landeskirche. Der Norden wird auch in Zukunft gut aufgestellt sein (S.10). Das ist kein Zufall sondern das Ergebnis unserer letzten „Nordschiene-Konferenz“ in der Ahlhorner Heide vom 7.-9. März 2011.

Aus der Vorstandsarbeit im VPPN ist auf eigenen Wunsch Pastor Christian Asmussen aus Lübeck ausgeschieden, der sich nicht nur für seinen Kirchenkreis immer wieder stark gemacht und wichtige Impulse für die Anliegen der Pastorenschaft eingebracht hat.

V	P
P	N

Werden Sie Mitglied im VPPN,
dem Verein der Pastorinnen und Pastoren
in Nordelbien e.V.

Vier gute Argumente:

- Sie stärken den Verein als Standesvertretung
- Sie stärken den Verein für geschwisterliche Nothilfe
- Sie können über den Verein selbst Hilfe in Anspruch nehmen
- Sie haben finanzielle Vorteile bei einigen Versicherungen

**Eintrittsformular in diesem FORUM
oder im Internet unter www.vppn.de**

MARY~DITH
- CONSULTING -
Arndt Schultz

Freie Beratung von
Kirchengemeinden



Dorfstraße 48
25719 Barlt

Telefon: 04857 / 238 008
Telefax: 04857 / 238 009
Handy: 0176 / 57104253

mail@mary-dith.de
www.mary-dith.de

Bei Interesse rufen Sie doch
gerne einmal an oder senden
eine E-Mail.

- ~ Einführung in die kaufmännische Buchführung (Doppik)
- ~ Beratung in Finanz-, Struktur-, Verwaltungsangelegenheiten
- ~ Erstellung von Gebührensatzungen, Konzepten, Finanzplänen

MARY~DITH Consulting

wünscht Ihnen und ihrer Kirchengemeinde ein frohes und
gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein erfolgreiches neues Jahr!

~ www.mary-dith.de ~ Telefon 04857 / 238 008 ~

Als seinen gewählten Nachfolger begrüßen wir im Vorstand Pastor Klaus Guhl aus Flensburg. Einen ausführlichen Bericht über den diesjährigen Kirchenkreisvertretertag auf dem Koppelsberg lesen Sie auf der Seite 11 f.

Erfreulich ist die Eintrittswelle aus dem Kreis der Vikarinnen und Vikare, worüber wir uns besonders freuen und ein herzliches Willkommen sagen. Auch den Aktiven aus der Pastorenschaft gilt dieser Gruß (S.13). - Das Gedenken an die Verstorbenen soll in Zukunft einen festen Platz im FORUM erhalten (S.14).

Man könnte auch sagen, dieses FORUM zur Jahreswende ist ein THEMENHEFT geworden, was zum Teil stimmt. Das „Dithmarscher Regionalisierungsmodell“ wird hier ausführlich dargestellt und analysiert (S. 15 ff). Der altvertraute Begriff des „Kirchspiels“ aus der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche taucht wieder auf und wird mit neuem Inhalt gefüllt. Doch die selbst gewählte Ordnung und Aufgabe einer Ortsgemeinde darf nicht verloren gehen. Es geht nicht um Nostalgie und bekanntem Glockenklang, aber es geht insbesondere in unseren ländlichen Gemeinden um Vertrautheit und Verlässlichkeit im gemeindlichen Leben. Da ist die Kirchengemeinde vor Ort ein sicherer Hort. Die Bodenhaftung wird in der kommenden Nordkirche versickern. Dazu muss man kein Prophet sein

Die Einladung „Gemeinde im Aufwind“ möge Beachtung finden (24-25).

Mehr als lesenswert ist der ausführliche Beitrag von Herbert Jeute aus der Nordelbischen Pastorenvertretung. Nicht nur in der Auswertung der PastorInnenbefragung sondern auch in der Rückbesinnung auf die Kraft des Wortes (S.27 ff).

Als eine gute Form des Dankes der von uns geförderten Studienreisen der Vikarinnen und Vikare liegt ein Reisebericht aus Tallin und St. Petersburg vor (S.33 ff). Buchbesprechungen weisen auf Neuerscheinungen aus dem nordelbischen Spektrum hin (S.38 ff).

Die Theologiestudenten aus Riga freuen sich über die menschliche und finanzielle Zuwendung, die sie durch uns erfahren (S.42 f). Auch die Förderung einer in lettischer Sprache erschienenen Kirchengeschichte konnte durch uns mit ermöglicht werden. Dazu erhielten wir ein Dankschreiben von dem Erzbischof der lettischen Kirche, Janis Vanags (S.44).

Viel Freude beim „Studieren“ unserer Mitteilungen aus dem VPPN.

Aus dem Vorstand grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein von Gott behütetes Neues Jahr

Ihr
Lorenz Kock

„im Blick auf Heiligabend...“

Das Geheimnis dieser Nacht berührt uns. Wenn wir aus dem lauten Rennen und Tönen der letzten Tage uns in die Stille dieser Heiligen Nacht flüchten, hat das seinen Grund. Nur in der Stille will das Wunder dieser Nacht uns besuchen. Als das Kind in Bethlehem geboren wurde, schien es, als halte die Welt den Atem an. Eine große Stille lag über dem Land. Keine Presseerklärung; mit einem Nebensatz kam Gott auf die Erde. Das unterscheidet ihn von unserer lauten Art. Wir lieben das Auffällige und Reißerische, das Hohe und Großartige. Das Niedrige und Unscheinbare, das Unauffällige übersehen wir gern. Aber das viel besungene dieser Heiligen Nacht liegt in der Stille, in der Zartheit, wie Gott in einem kleinen Kind, seinem Jesus, der uns zum Christus und Heiland werden will, unsere Welt betritt. Auch wenn unser Mund stumm, unser Herz verzagt und unsere Hoffnung klein geworden sind, erwarten wir von dieser Nacht, berührt zu werden, denn „wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren, und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.“

Dabei geben wir zu, nicht die Fülle der Weihnachtsgeschenke, der reich gedeckte Tisch und eine gewisse Selbstzufriedenheit lassen es in uns Weihnachten werden. Da müsste etwas mehr geschehen. Der Schalter müsste auch bei mir umgeworfen werden. Auf direkten Empfang: „Dir ist heute der Heiland geboren.“ Dass dieses Wunder auch an mir geschieht, hängt eben nicht von meiner Klugheit, Tüchtigkeit und Glaubensgröße ab.

Es hängt allein davon ab, dass Gott es mir schenkt, unverdient. Ohne Ansehen der Person. Er schenkt es Einfachen und Gebildeten, Gesunden und Kranken, Einsamen und Gefangenen, Armen und Reichen – er schenkt es uns allen. Als Wartende sind wir gekommen; als Wartende in dieser Nacht, dass auch an uns dieses Wunder geschehe. Und selten ist unser Herz so aufgeschlossen. Die Freude und klingenden Stimmen der Kinder machen uns Erwachsene verlegen, weil wir noch nicht so weit sind, unbefangen und einfach fröhlich zu sein. Als reich Beschenkte sind wir oft noch arm geblieben. So halten wir Ausschau nach dem Engel, der uns anrührt und einen neuen Weg verheißt. Wir warten, dass ein Lichtstrahl in unsere Dunkelheit bricht; ein Lichtstrahl aus diesem in dieser Nacht geöffneten Himmel. Eine große Sehnsucht nach diesem Licht hat uns ergriffen. Eine Sehnsucht nach Liebe, menschlicher Nähe und Aufmerksamkeit. Eine Bitte um Frieden, inmitten einer lieblosen und zerstrittenen Welt. Eine Hand, die Hoffnung und Zusage schenkt. Ergriffen hat uns der Ausblick auf ein neues, gelingendes Leben im Licht der Krippe:

„Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen; Und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen. O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen!“

*Pastor i.R. Lorenz Kock,
Pelzerhaken*

Aus unserem Vereinsleben

Fotos H.Brauer

Nordelbischer Pastorinnen- und Pastorentag in Schleswig

Timmermann trifft Timmermann



Über 170 Pastorinnen und Pastoren fanden sich im am 14. September 2011 Schleswiger Dom zum Pastorinnen- und Pastorentag des VPPN zum Vortrag von Prof. Dr. Christian Möller ein.

Die Schleswiger Domgemeinde mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Pastor Joachim Thieme-Hachmann hatte alles hervorragend vorbereitet. Mit Kaffee und Tee oder anderen Getränken wurden die Teilnehmer begrüßt, bevor wir uns zu einer Andacht gehalten vom Bischofsbevollmächtigten Gothard Margaard im Hauptschiff des Domes versammelten. Nach der Begrüßung folgte schließlich der schon dokumentierte Vor-

trag des Heidelberger Professors, deren Familie, wie er erzählte, vom Schleswiger Holm stammt. Im Anschluss gab es ausreichend Zeit zu Rückfragen, bevor es in eine Mittagspause ging. Dabei ergab es ausreichend Zeit, sich fachlich auszutauschen, alte Freundschaften wieder zu beleben und sich auch erst kennen zu lernen.

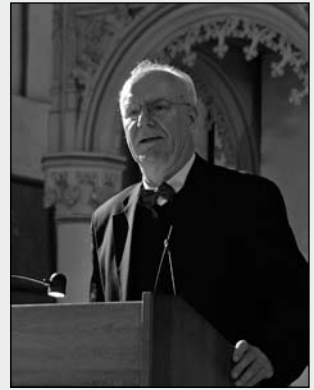
So trafen sich zum ersten Mal Britta Timmermann aus Kiel und Hendrikje Timmermann aus Wörden/Dithmarschen, nicht verwandt und nicht verschwägert. Bislang erhielt die eine irrtümlicherweise die Post der anderen und korrespondierten ohne sich persönlich zu kennen. Der Pastorentag bot die Gelegenheit, sich vis á vis zu begegnen.

In den Pausen und beim Essen gab es vielfältige Möglichkeit sich zur Begegnung und zum Gedankenaustausch, alte (Studien-) Freundschaften wurden wieder aufgefrischt, andere vertieft.

Die anschließenden Gruppengespräche zu verschiedenen Themen boten ebenso die Möglichkeit zur Meinungsbildung und vertraulichen Gesprächen. Dankbar wurde angenommen, dass es nicht noch eine Zusammenfassung und den „Zwang“ zu Gruppenergebnissen gab.

Nach dem Reisesegen durch den Vorsitzenden des VPPN, Pastor Lorenz Kock, konnten die Teilnehmer ihren Nachhauseweg antreten.

Dr. H.-J. Ramm



Zu den Bildern: Lorenz Kock eröffnet des Treffen. / Prof. Dr. Möller aus Heidelberg während seines Vortrags. / Nachfragen und Aussprache nach dem Vortrag. / Treffen in „Gesprächsin-seln“ zu unterschiedlichen Themen. / Für das leibliche Wohl wurde hervorragend gesorgt. / Für die Suppenküchen in Riga kamen 271,90 € an Spenden zusammen.

Verbandstagung in Bad Godesberg 26./27. Sept. 2011

Wie das Vereinsgesetz es befahl waren die Vertreterinnen und Vertreter aller 22 Pfarrvereine in Deutschland am 26. und 27. September 2011 zur Mitgliederversammlung des Verbandes der Dt. Pfarrvereine nach Bad Godesberg geeilt, um die jährliche Prozedur von Jahresrechnung, Entlastung des Vorstands, Verabschiedung des Haushaltsplans für 2012 durchzuführen

Leider musste der Verbandsbeitrag wieder einmal um 1 EUR angehoben werden. Das führt aber nicht zur Erhöhung der Mitgliedsbeitrag im VPPN - noch nicht.

Sein besonderes Gewicht erhielt die Verbandstagung durch die Neuwahl des Vorstandes. Bruder Weber stellte sich nach 18jähriger Amtszeit als Vorsitzender nicht wieder zur Wahl. Nach seinem Vorstandsbericht

gab es „standing ovations“ in Würdigung seiner Verdienste um den Verband. Er hatte seine Sache einfach gut gemacht.

Das Prozedere der Wahl ist in der Verbandssatzung geregelt. Leider so, dass die Wahl erst am zweiten Tag abgeschlossen werden konnte, nachdem alle Ämter und Beisitzende in je einem getrennten Wahlgang ermittelt werden mussten. An einer Vereinfachung soll gearbeitet werden, damit die nächste Wahl schneller von statten geht.

Im Rahmen der diesjährigen Mitgliederversammlung des Verbandes evangelischer Pfarrerrinnen und Pfarrer in Deutschland im September in Bonn - Bad Godesberg wurde turnusgemäß ein neuer Vorstand gewählt.

Für unseren Verein bedeutet die Neuwahl des Vorstandsvorstands auch eine Veränderung. Unser Vorsitzen-

Neuer Vorsitzender des Verbands ist Pfarrer Thomas Jakubowski aus der Pfalz (5. von links).

Stellvertreter der Vorsitzender wurde Pastor Andreas Kahnt aus Oldenburg

(2. von rechts). Als Schatzmeister wurde Pfarrer Reinhard Sutter aus Baden bestätigt (4. von links).

Die gewählten Beisitzer sind (hier in der Reihenfolge nach dem Bild von links): Pfarrer Friedhelm; Maurer, Rheinland, Pfarrer Martin Michaelis, Thüringen, Pfarrer Dr. Martin Senftleben, Braunschweig, Pastor Andreas Dreyer, Hannover, Pfarrer Stephan Sawatzki, Sachsen, Pfarrerin Claudia Trauthig, Württemberg, Pfarrer Joachim Gerber, Pommern, Pfarrer Dr. Martin Zentgraf, Hessen-Nassau, Pfarrerin Corinna Hektor, Bayern.



der Lorenz Kock hat für die Neuwahl des Vorstandsvorstandes als Beisitzer nicht mehr kandidiert. Dafür wurde unser Vorstandsmitglied Herbert Jeute als einer der stellvertretenden Bei-

sitzenden gewählt. So hat der VPPN wieder einen Fuß in der Vorstandsvorstandsarbeit - wenn auch einen kleineren.

H. Brauer



Standing ovations für Klaus Weber



Die Delegation aus Nordelbien. V.l.n.r.: W. Hohensee, G. Lungfiel, H. Brauer, L. Rückheim, Dr. H.-J. Ramm, A. Kosbab. R. Pawelitzki ist nicht auf dem Foto. Er hat es nämlich aufgenommen. Links: Klaus Weber bei seinem letzten Vorstandsbericht, darunter Lorenz Kock, darunter Herbert Jeute

KirchenkreisvertreterInnenntag - diesmal auf dem Koppelsberg

Am **07.11.2010**, 10.00 Uhr kamen die VertreterInnen aus den Kirchenkreisen im „Emmi-Moll-Haus“ auf dem Koppelsberg (Plön) zur jährlichen Mitgliederversammlung des VPPN zusammen.

Einige Stichworte aus dem Vorstandsbericht von Lorenz Kock: Der VPPN hat zur Zeit 1536 Mitglieder (1063 aktive u. 470 im Ruhestand). Die Kontakte zu den Vikare/Vikarinnen und der Talar Zuschuss tragen Früchte. Seit der letzten Kirchenkreisvertreterversammlung am 08.11.2010 haben drei Vorstandssitzungen stattgefunden. Br. Kock bedankt sich bei den Vorstandsmitgliedern für die Mitarbeit in der Vorstandsarbeit.

Das FORUM, unsere Vereinszeitschrift, erscheint zwei Mal jährlich. Als Sonderausgabe FORUM 68 erschien der Abdruck des Vortrages



von Prof. Christian Möller, den er auf dem NE Pastorinnen- und Pastorenntag am 14.Sept..2011 im Schleswiger Dom gehalten hatte. Er findet sich auf unserer Homepage www.vppn.de

Die Kontakte zur „Nordschiene“ konnten weiter gefestigt und ausgebaut werden. Das letzte Treffen fand

vom 7-9.März 2011 in der Ahlhorner Heide statt.

Br. Koch gab einen kurzen Hinweis auf den Vorstandsbericht, den Klaus Weber als scheidender Vorstandsvorsitzender am 26.09.2011 in Bonn - Bad Godesberg hielt. Als neuer Vorsitzender des Verbandes wurde Pfarrer Thomas Jakobowski aus der Pfalz und Pastor Andreas Kahnt aus Oldenburg in Oldenburg als stellv. Vorsitzender gewählt.

Br. Kock verabschiedete Pastor **Christian Asmussen** (Lübeck) aus der bisherigen Vorstandsarbeit im VPPN. Er dankte Br. Asmussen für die für die geleistete Arbeit und überreichte ihm ein Buchgeschenk.

Zur Nachwahl einer/eines Beisitzenden im Vorstand des VPPN stellte sich Pastor **Klaus Guhl** aus Flensburg kurz vor.

Weitere Kandidaten/Kandidatinnen waren nicht vorhanden. Er wurde einstimmig bei einer Enthaltung gewählt.



Der Rechnungsführer P. Brauer stellte die Jahresrechnung 2010 vor und gab Erläuterungen über die Finanzsituation des Vereins. Die Jahresrechnung 2010 wurde durch die Versammlung für die Hauptkasse mit 122.973,52 € in Einnahmen und Ausgaben festgestellt und angenommen, ebenso die Hilfskasse mit

23.735,00 € in Ein- und Ausgaben. Das Vermögen des Vereins beträgt zum 31.12.2010: 195.732,19 € Das bedeutet ein Zugewinn in Höhe von 8.370,10 € gegenüber dem Vorjahr.

Nach dem Bericht der Rechnungsprüfer Pastor Jörg Denecke und Pastor Hans-Christian Asmussen (Bad Oldesloe) über die Rechnungsprüfung vom 25.10.2011 wurde der Antrag auf Entlastung zunächst des Rechnungsführers Pastor i.R. Helmut Brauer, sodann des gesamten Vorstandes bei eigenen Enthaltungen einstimmig angenommen.

Der Haushaltsplan 2012 wurde wie folgt beschlossen: Hauptkasse mit 68.850,- € in Ein- und Ausgaben, Hilfskasse mit 22.300,- € einstimmig angenommen.

“Wer sind wir als Pastorin / Pastor in der NORDKIRCHE?“ Referat und Aussprache mit Pastor Herbert Jeute von der Nordelbischen Pastorenvertretung

Br. Jeute gibt einige Erläuterungen zur Pastorenbefragung ab. Auch wenn insgesamt sich das Bild einer Zufriedenheit unter den Pastorinnen und Pastoren abzeichnet, so ist doch sehr deutlich festzustellen, dass gleichzeitig von einer immer größer werdenden Überlastung die Rede ist. Es finden

teilweise freiwillige Stellenreduzierungen statt, um einer Überlastung vorzubeugen. Die Braunschweigische und Hannoversche Landeskirche haben besondere Tendenzen der Überlastung. Häufig wird nicht von Überlastung, sondern von Überforderung gesprochen. Dadurch besteht die Gefahr, dass man sich selbst die Schuld daran gibt. Erneut wurde auf die hohe Belastung durch Verwaltungsarbeit hingewiesen. Auch die durchgreifende Demokratisierung führt zum Verschleiß der Kräfte. (Reformstress)

Br. Jeute gibt einen Hinweis auf das Buch von Isolde Karle, „Kirche im Reformstress“. In der Kirche erleben wir immer mehr Managementstrukturen.

Zum Thema Nordkirche wurde festgestellt, dass die Leitungsebene, entgegen der Vorgabe, vergrößert worden ist. Soll auch hier eine Hierarchie durch unterschiedliche Besoldungsstufen aufgebaut werden? Der Bericht von Br. Jeute ist in diese FORUM abgedruckt.

Nach reger Aussprache und den Berichten aus den Kirchenkreisen schloss der Vorsitzende gegen 14.30 Uhr die Sitzung mit der Bitte um den Segen.

W. Hohensee / H.Brauer



Eintritte in den VPPN im Jahr 2011

Vikarin	Albers, Luise 24768 Rendsburg
Vikarin	Becker, Jil 22049 Hamburg
Pastor	Chwastek, Witold 24857 Fahrdrorf
Pastorin	Dusková, Birgit 21073 Hamburg
Vikarin	Düring, Anna Marie 24103 Kiel
Pastorin	Eger, Britta 25876 Hude
Vikarin	Ente, Eva Katharina 24105 Kiel
Pastorin	Goerke, Britta Kerstin 22547 Hamburg
Vikar	Grimbo, Felix 24109 Kiel
Pastor	Hanfständl, Michael 24966 Sörup
Pastor	Dr. Heling, Arnd 23744 Schönwalde a.B.
Vikarin	Kamoun, Nadia 23552 Lübeck
Vikarin	Kretschmar, Katja 24109 Kiel
Vikarin	Krückmann, Diana 24784 Westerrönfeld
Vikar	Kuhl, Daniel 24118 Kiel
Pastor	Dr. Kurowski, Philipp 24991 Großsolt
Vikar	Kutsche, Arne E. 23552 Lübeck
Pastor	Köhnke, Hergen 24848 Kropp
Pastorin	Laue, Sylvia 6300 Gravenstein
Vikar	Lübbert, Ralf Peter 24111 Kiel
Vikar	Meyer, Ralf 24113 Molfsee
Vikarin	Müller, Anne Mareike 24637 Schillsdorf
Vikar	Paschen, Simon 23611 Bad Schwartau
Vikar	Pistol, Dennis 23867 Sülfeld
Pastorin	Polnau, Miriam 21129 Hamburg
Pastor	Prieß, Dieter 24357 Fleckeby
Vikar	Dr. Rose, Christian 24143 Kiel
Vikarin	Roy, Lena-Katharina 24159 Kiel
Vikarin	Rösner, Mareile 22147 Hamburg
Pastorin	Schlott, Elvira Elisabeth 24148 Kiel
Vikarin	Schmucker, Corinna 24768 Rendsburg
Vikarin	Schwetasch, Lisa 24340 Kochendorf
Vikarin	Sommer, Simone 24582 Bordesholm
Vikar	Ströh, Björn Philipp 24214 Gettorf
Vikarin	Thode, Johanna 24768 Rendsburg
Vikarin	Tiedemann, Gesina 20257 Hamburg
Pastor i.R.	von Gadow, Klaus Olaf 24943 Flensburg
Vikarin	Wehrmann, Anne 24534 Neumünster
Vikarin	Weide, Christine 24105 Kiel

(Fortsetzung Eintritte in den VPPN 2011)

Vikarin	Wohlfahrt, Ulrike 25856 Hattstedt
Vikar	Dr. Wollmann, Christian 20144 Hamburg
Vikarin	Dr. Wollmann-Braun, 20144 Hamburg
Pastor	Zerrath, Martin 25368 Kiebitzreihe 3

Hinweis für Vikarinnen und Vikare

Auf Antrag gewährt der VPPN Vikarinnen und Vikare, die Mitglied bei uns sind, gegen Vorlage der Rechnung eine Beihilfe zum Kauf ihres Talares.

Aus unserer Mitte verstarben

Aus unserer Mitte wurden im Berichtsjahr aus diesem Leben in Gottes Ewigkeit gerufen die Mitglieder im VPPN:

Pastor i.R. Dr. Wolfram Conradi, Hamburg(St. Andreas II in HH)

Pastor i.R. Peter Holborn, Fockbek (Ev.Hilfswerk Rendsburg, St. Jürgen Rendsburg)

Pastor i.R. Helmut Horwege, Hamburg (Eimsbüttel, St. Pauli Nord, Missionsarbeit Tansania, Süd-Hamm, Distriktmissionar Tansania)

Pastor i.R. Winfried Kruse, Hohenlockstedt (Hohenlockstedt)

Pastor i.R. Uwe Piske, Hamburg (Uhlenhorst, Matthäus Winterhude, St.Lukas Fuhlsbüttel, Studienleiter Ev. Akademie Hamburg)

Pastor i.R. Willy Poppe, Elmshorn (Lurup, Elmshorn)

Pastor i.R. Ernst Ribbat, Altwittenbek (Bannedorf, Tolk, Militärseelsorge, Krankenhauseelsorge Uniklinik Kiel)

Pastor i.R. Klaus-Peter Ritterhoff, Lübeck (Behlendorf; Kücknitz, Bundesgrenzschutz, St. Lorenz/Lübeck)

Pastor i.R. Hans-Gerd Schatte, Eutin (Mutterhaus HH-Volksdorf)

Pastor i.R. Reinhard Scherwat, Hamburg (St.Nicolaus Alsterdorf, Nord-Barmbek, Matthäus Hamburg-Winterhude)

Pastor i.R. Karsten Schmidt, Lübeck (Bugenhagen Gemeinde, Lübeck)

Pastor i.R. Jürgen Wulff, Lübeck, (St.Andreas,Eheberatung Lübeck)

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Jes. 43,1

Gemeinden im Kirchspiel

Das Dithmarscher Regionalisierungsmodell

Am 24. Juni 2011 beschloss die Kirchenkreissynode in Büsum nach einer hitzigen Debatte, den Kirchenkreis Dithmarschen in neun Regionen, sogenannte Kirchspiele, zu gliedern. Nach diesem Beschluss sollen die 32 Kirchengemeinden regional festgelegt zusammenarbeiten. Damit hat die Kirchenkreissynode ihrem Kirchenkreis im Blick auf seine Zukunftsfähigkeit ein „neues“ Gesicht gegeben und möchte das gemeindliche Leben vor Ort stärken. Diese Absicht ist gut und richtig – dennoch bleiben viele Fragen offen.

1. Wer entscheidet?

In Dithmarschen gibt es eine bewährte Tradition der Zusammenarbeit von Kirchengemeinden. Diese Zusammenarbeit ist sehr vielfältig und lebendig, da sie sich situationsbezogen und freiwillig konstituiert. Kirchengemeinden kooperieren im ökumenischen Engagement, in der Chorarbeit, in der Pfadfinder-, Jugend- und Konfirmandenarbeit, auf den Friedhöfen, in der Gottesdienstvorbereitung und der gegenseitigen Vertretung der Pastoren in Krankheits- und Urlaubszeiten. Hier findet reger Austausch und verlässliche Entlastung über Gemeindegrenzen hinweg statt. Diese Kooperationen gehören zu den gewachsenen Strukturen in Dithmarschen und funktionieren deshalb sehr gut, weil die Selbstverwaltung ein hohes Gut ist. Sie basiert auf einem Verständnis vom Ehrenamt, das auch Entscheidungen treffen kann. In diesem Zu-

sammenspiel bestimmen und verantworten die Kirchengemeinden selbst. Das wird mit dem Beschluss der Kirchenkreissynode eingeschränkt, wie auch das Nordelbische Rechtsdezernat feststellte: „Das Konzept berührt das Selbstordnungs- und Selbstverwaltungsrecht der Kirchengemeinden (Art.9 Abs.1 Satz 2 der Verf.), indem es die einzelne Kirchengemeinde auf einen bestimmten Kreis von Vertragspartnern verweist, nämlich auf die Kirchengemeinden, die dem gleichen Gestaltungsraum angehören. Damit ist die Freiheit der Kirchengemeinden eingeschränkt, sich auch solche benachbarten Kirchengemeinden als Vertragspartner aussuchen zu dürfen, die nicht dem gleichen Gestaltungsraum angehören“

(1) Was geschieht, wenn nun eine Kirchengemeinde von einem anderen Verständnis der kirchlichen Arbeit geprägt ist und sie unabhängig von der räumlichen Einteilung im Kirchenkreis gestaltet? So beantragten die Kirchengemeinden Süderhastedt, Windbergen-Gudendorf, Barlt und Vereinigte Süderdithmarscher Köge aufgrund ihrer Ablehnungen des Regionalisierungsmodells, nicht in ein Kirchspiel eingegliedert zu werden. Geschieht für diese Kirchengemeinden durch die mehrheitliche Ablehnung der Synode etwa eine Zwangsregionalisierung?

2. Was bedeutet der Name „Kirchspiel“?

Der Name Kirchspiel ist in Dithmarschen historisch besetzt und meint

eine kommunale Selbstverwaltung im Umkreis eines Kirchturms. Die politische Form der Kirchspiele stand bewusst gegen die Lehnsherrschaft und adligen Herrschaftsansprüche. Niemals wollten die Dithmarscher Bauern sich Grafen oder Königen unterordnen. Dieses Selbstbewusstsein mündete bei der Schlacht in Hemmingstedt am 17. Feb. 1500 in den Ruf, den jedes Dithmarscher Grundschulkind kennt: „Waar die, Garr, de Buer de kummt.“

In ihrer Jahrhundert langen Entwicklung sind die Kirchspiele nicht als unverbindliche „Spielräume“(2) zur Gestaltung des dörflichen und kirchlichen Lebens verstanden worden, in denen lediglich gute Ideen ausprobiert werden. Eigenverantwortlich und mit Befugnissen ausgestattet, wurde früher in den Kirchspielen entschieden und gehandelt. Klingt im Blick auf die Selbstständigkeit der Kirchengemeinden die Erklärung des Kirchenkreises nicht geradezu verharmlosend: „Spielerisch soll der Raum gestaltet werden, partnerschaftlich und fair der Umgang miteinander...“ (3)?

Mit dem Kirchenkreisbeschluss hat das Wort Kirchspiel inhaltlich eine neue Bedeutung erhalten. Nicht der historische Hintergrund, sondern Begriffe wie Spiel und Gestaltung werden ihm zugeordnet. So wird es zu einem Kunstwort und dient, von Provinzgeschichte entleert, dem Transport moderner Reformvorstellungen, die viel Spaß machen. Kritiker müssen angesichts dieser Wortneuschöpfung verstummen, denn wer will schon Spielverderber sein? Wäre es nicht hilfreicher für die Diskussionen gewesen, eine präzisere Wortverpackung für die

Regionalisierung zu finden, nach dem Motto: `Wo Butter draufsteht, sollte auch Butter drin sein.`?

Verbirgt sich hinter dem Kirchspielsmodell nicht eher eine Regionalisierungsstrategie? Ist es Zufall, dass die neu veröffentlichte Landkarte des Kirchenkreises auf die Kennzeichnung der Grenzen von Kirchengemeinden verzichtet und nur noch die neun Regionen abbildet?

3. Was kommt auf die Kirchengemeinden zu?

Das weiß keiner so genau. Die Synode hat neun Regionen im Kirchenkreis Dithmarschen beschlossen, ohne ihre inhaltliche Ausrichtung, wie z.B. Finanz- und Pfarrstellenverteilung zu klären. Sie möchte innovative Projekte finanziell fördern (Kirchspiels-Fond), die Kirchengemeinden in der Region gemeinsam erarbeiten. Aber wer entscheidet inhaltlich, was im konkreten Fall innovativ ist? Scheiden sich hier nicht die Geister? Wird dieser Fond auf Kosten der Kirchengemeinden finanziert und damit zu Lasten ihrer bisherigen Arbeit?

Noch vor der Beteiligung der synodalen Gremien (Zielkonferenzen) wurden die Kirchengemeinden aufgefordert, in ihren Regionen Kirchspiels-Kollegien zu bilden, verantwortliche Ansprechpartner zu benennen und einen Visitations-Zeitplan zu überlegen.(4) Wird hier nicht eine Entwicklung zur Bildung einer neuen Zwischen- und Verwaltungsebene, die nicht nur Geld und Zeit kostet, sondern den Ehrenamtlichen vor Ort Entscheidungsfreiräume nimmt, angestoßen?

Unter Bezugnahme auf die betref-

fenden Artikel in der Nordelbischen Verfassung(5) ging es in den Diskussionen immer wieder um die Balance und Gleichberechtigung zwischen Kirchengemeinde und Kirchenkreis. Strittig war die Frage, wer handelt für den Kirchenkreis und wer für die Kirchengemeinden? Warum spricht der Kirchenkreis Dithmarschen im Zusammenhang mit den Kirchspielen nun nicht mehr von der Selbstständigkeit der Kirchengemeinden, sondern wirbt lediglich mit „der gemeindlichen Selbstbestimmung“ (6).

4. Wer soll das bezahlen?

Nicht zufällig hat sich die Initiativegruppe Ortsgemeinde in Dithmarschen nach der Haushaltssynode im Herbst 2009 aus Sorge um die Eigenständigkeit der Kirchengemeinden gebildet. Die beteiligten Kirchengemeinden befürchteten als Konsequenz des prophezeiten Finanzdruckes eine Verlagerung und Zentralisierung von Verantwortung, Finanzen und Kompetenzen in neue übergemeindliche Ebenen oder zum Kirchenkreis. Der Haushaltsplan für den Kirchenkreis Dithmarschen sah ein Sparvolumen von 20% für die Kirchengemeinden vor. Die Kirchengemeinden waren das letzte Glied in der Reihe der Zuweisungen. Es wurde deutlich, wie die Verteilung der Finanzen im Kirchenkreis gewachsene Strukturen neu gewichtet. Das Wort „Vorwegabzug“ verdeutlichte einen verhängnisvollen Mechanismus. Die Initiative Ortsgemeinde sorgte sich grundsätzlich um die materielle Ausstattung der Kirchengemeinden und warnte „Falls solche Räume wegen der entstehen-

den Kosten später per Vorwegabzug finanziell gefördert werden, befürchten wir eine wachsende Zentralisierung und damit eine Verschlechterung der Situation der dörflichen Gemeinden.“(6) Sie sah die Handlungsfähigkeit der Kirchengemeinden und damit ihre Selbstständigkeit gefährdet und fragte: „Wieweit sollen die Kirchengemeinden ihre Handlungsspielräume zugunsten anderer Ebenen noch einschränken? Wollen wir es zulassen, dass die Kirchengemeinden ihre Gestaltungsräume weiter aufgeben müssen, Kirchenbüros auf dem Land schließen und Mitarbeiter entlassen müssen? Wollen wir wirklich die volksskirchliche Arbeit im ländlichen Raum, die persönliche Beziehung zu den zahlenden Mitgliedern in der Fläche schwächen? Jede Arbeit im Großraum bedeutet Verluste an der Basis, weil er nur ein bestimmtes Klientel ansprechen kann – die Mobilien, die Bildungsfreudigen, die Musikkenner, die Neugierigen. Aber wer achtet auf die Witwe, die ihr Haus seit Tagen nicht mehr verlässt?“(7) Die Folgen einer umgesetzten Regionalisierung sind nicht kalkulierbar, denn sie können zu erheblichen Identitätsverlusten und Mitgliederschwund führen. Gerade die Bevölkerung auf dem Land fühlt sich mit ihrer Kirche im Dorf und ihrem Pastor/in verbunden. Die volksskirchliche Wirklichkeit ist zu empfindlich, als dass sie wie Edeka-Filialen betriebswirtschaftlich organisiert werden könnte. (8)

5. Wie wird weiter diskutiert?

Die Kirchengemeinden werden in ihren Kirchenvorständen, in

der Mitarbeiterschaft und dort, wo Gemeindeglieder zusammenkommen, das Regionalisierungsmodell beraten und überlegen, wie sie sich darauf einlassen können. Die Resonanz wird sehr unterschiedlich ausfallen: Von Begeisterung über Kritik und Ablehnung bis hin zur Resignation – offen oder bedeckt, alles ist möglich. Manche werden den Weg des geringsten Widerstandes und des kleinsten Übels für ihre Gemeinde wählen, für andere bedeutet das Regionalisierungsmodell eine große Enttäuschung.

In diesem Zusammenhang spielen auch andere Erfahrungen vor Ort eine Rolle, z.B. die Auswirkungen des Kirchenkreisverwaltungsgesetzes sowie die Diskussion um die Situation der Kindertagesstätten und Friedhöfe im Kirchenkreis.

In ihren Debatten achtet eine Synode als Kirchenparlament selbstverständlich das Grundrecht der freien Meinungsäußerung. Sie nimmt die gemeindliche Vielfalt und ihre unterschiedlichen Stimmungen nicht nur verfassungsrechtlich wahr, sondern schätzt diese als Ausdruck lebendiger Kirche, in der der Heilige Geist wirkt. Wie ist es theologisch zu verstehen, wenn Kirchengemeinden unter dem Druck der betriebswirtschaftlichen Bewertung ihr kirchliches Leben rechtfertigen müssen? Entmutigt oder fördert das die Mitarbeiter vor Ort?

Die synodale Streitkultur lebt von der Anstrengung, widerstreitende Argumente auszutauschen, sich zu verständigen, hinzuhören und der Suche nach Kompromissen. Sie ringt um einen Konsens um der Liebe Christi willen. Schelte und Abkanzeln von Kri-

tikern, auch jede *I n s z e n i e r u n g* des politischen Geschehens verbietet sich für alle Beteiligten. (9) Im Miteinander geht es nicht nur um Mehrheitsbildung, sondern auch um die grundlegende Erfahrung von christlicher Freiheit, die die Einheit in der Verschiedenheit um des Evangeliums willen aushalten kann. Dies braucht Zeit und Geduld. Wie soll in schnell gesteuerten Prozessen Vertrauen wachsen?

6. Kirchspiele in der Kirche im Norden – Wie geht es weiter?

Wenn sich die Kirche im Norden im nächsten Jahr verfassungsrechtlich konstituiert, wird die Frage nach der Regionalisierung für ihre 13 Kirchenkreise geklärt sein. Die neue Riesenkirche von Dithmarschen bis Pommern wird in Regionen gestaltet sein. Sie wird bestimmt sein von den Vorzügen einer übersichtlichen und effektiveren Verwaltung, aber auch mit den Nachteilen von hierarchischen Strukturen und den Problemen der Entfremdung innerhalb einer Großorganisation. Die Kirche im Norden wird das Gesicht einer Reformkirche bekommen und damit treffen in ihr unterschiedliche Kirchenbilder und religiöse Biografien aus Ost und West aufeinander. Wo die Einen sich freuen, fürchten sich die Anderen. In diesem spannenden Prozess des Zusammengehens und –wachsens stellt sich die Frage nach dem Stellenwert und der Bedeutung der Ortsgemeinde. Ist die Region etwa der kleinste gemeinsame Nenner in der neuen Landeskirche? Werden die bisherigen Ortsgemein-

den in die Regionen aufgehen und sich darin als unselbstständige Kleinheiten entwickeln? Oder anders gefragt: Ist die Region in ihren kirchlichen Handlungen die angestrebte Kirchengemeinde von morgen? Wie wird sich die Kirchengemeinde vor Ort und damit das Pfarramt verändern? Man darf auch gespannt sein, ob die Verfassung für die Kirche im Norden die Balance zwischen Kirchengemeinden und Kirchenkreis zu Gunsten der Kirchenkreise verschiebt und ob sie die verordnete Regionalisierung der Kirchengemeinden ermöglicht.

Für die Nordelbische Kirche endet mit der Kirche im Norden ein zehn Jahre langer Reformstress. Die neu fusionierten Kirchenkreise haben bis dahin die Regionalisierung unterschiedlich umgesetzt. Nur wenige Kirchengemeinden haben sich gewehrt und konnten sich als selbstständige Größe gegenüber dem Kirchenkreis durchsetzen. Diejenigen, die sich für eine Auseinandersetzung entschieden haben, investierten nicht nur viel Kraft und Zeit, sondern wurden in ihrem inneren Zusammenhalt gestärkt. So schrieb eine Freundin: "Ich lese manchmal in den kirchlichen Blättern von Euch und Euren Aktivitäten. Sehr, sehr gut, wie ihr Euch für die Ortsgemeinden einsetzt! Wir haben hier – mit großem Ärger seitens des Kirchenkreises und z.T. der Kollegen geschafft nicht zu fusionieren. Das war anstrengend, aber für unsere Gemeinde nur positiv."

Die Regionalisierung in den Kirchenkreisen beinhaltet in der Regel eine Regulierung und Steuerung der Geld- und Personalmittel. Manche

Kirchenkreisbezirke verfahren bereits so, den Gemeinden einen erheblichen Prozentsatz ihrer Zuweisung vorweg abzuziehen für Aktivitäten ihrer Region. Auf dem diesjährigen Nordelbischen Pfarrertag in Schleswig war zu erfahren, dass sich in manchen Kirchenkreisen auch die Pfarrstellenzuweisungen rechnerisch auf die Region beziehen und sich nicht mehr an den unterschiedlichen Aufgaben einer Ortsgemeinde orientieren. Die Region selbst regelt dann den Dienst der Pastoren. Geschieht hier nicht das, was die Initiative Ortsgemeinde strukturell befürchtete, nämlich „dass Gestaltungsräume zu Einheiten werden, für die Budgetierung vorgenommen werden können, z.B. von Pfarrstellen oder Gebäuden.“(10) ?

7. Was wird aus der „Neuner Bande“?

Neun Kirchengemeinden im Kirchenkreis Dithmarschen wollten eine Aufgabengemeinschaft nach Art. 56 der NEK Verf. gründen (11).

Sie wollten mit der Aufgabengemeinschaft erreichen, dass die Selbstständigkeit der überschaubaren Kirchengemeinden sowie der in ihrer Trägerschaft stehenden Einrichtungen und der Pfarrstellen erhalten bleibt. Der Vertragsentwurf sorgte für viel Unruhe. Seine Unterzeichnung stellten die Kirchengemeinden mit Rücksicht auf den synodalen Beteiligungsprozess zurück. Fehlte den Beteiligten am Ende das Selbstbewusstsein und der Mut, ihr Recht wahrzunehmen?

Fazit: Trotzdem bleibt nach dem Beschluss zur Einrichtung von Kirchspie-

len die Sorge um die Selbstständigkeit der Ortsgemeinde im Kirchenkreis Dithmarschen und in der Landeskirche - nicht aber um ihre Zukunftsfähigkeit***!

Gerade eine Reformkirche braucht starke Ortsgemeinden als Basis ihres kirchlichen Lebens, denn „Wesentliche Stufen der Biographie werden am Wohnort durchlebt. Hier ist die Kirche in Reichweite.“(12) Sie kann weder auf ihre Vielfalt noch auf ihre Unvollkommenheit verzichten. Die Kirche im Norden braucht selbstbewusste Kirchengemeinden mit Mitgliedern, die gerne in ihrer Bibel lesen und mehr ausstrahlen als angeleitete Profildarsteller. Darum lässt sich mit Isolde Karle folgern:

„Wird die geistliche mit der gesellschaftlichen Kommunikation systematisch verflochten, sind die Kirchengemeinden nicht länger das Problem für eine Kirchenreform, sondern werden sie zum Ausgangspunkt einer Belebung der Kirche.“ (13)

Die nordelbischen Kirchengemeinden in Nordelbien brauchen nach jahrelangen Reformen in ihren Kirchenkreisen eine angemessene Würdigung und Stärkung statt konzeptioneller Steuerung! Die Ortsgemeinde ist und bleibt der Ernstfall des Glaubens. In ihrer Wohnwelt fragen die Menschen nach dem Sinn und Ziel. Hier trauen sie sich, weil sie sich zu Hause fühlen. Für diese Menschen brauchen wir Kirchengemeinden mit gewachsenen Strukturen. Eben Ortsgemeinden, die auch noch finanziell und selbstverantwortlich gestalten können. Mögen wir noch so viel von kirchlichen Leuchttürmen träumen, ich

finde, die Kirchengemeinden in Dithmarschen und anderswo, ob groß oder klein, brauchen ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Im Blick auf ihre vielfältige Existenz in der Kirche im Norden sollte ein freies Forum für „Gemeinden im Aufwind“ angedacht werden.

Anmerkungen:

(1) *Anlage zum Synodenprotokoll „Errichtung von Kirchspielen“ vom 21. Juni 2011*

(2) *Druckvorlage des Kirchenkreises Dithmarschen für Gemeindebriefe „Spielräume des kirchlichen Lebens“, Sept. 2011*

(3) *Vgl. Druckvorlage*

(4) *Brief an die Kirchengemeinden vom 1.9.2011*

(5) *Art. 9 und 25*

(6) *Erläuterungen zum Vertragsentwurf zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft nach Art.56 der Verf., Kirchenkreissynode in Dithmarschen am 17.3.2011*

(7) *Votum vor der Kirchenkreissynode in Dithmarschen am 5.12.2009*

(8) *vgl. auch Christian Möller, Lasst die Kirche im Dorf!, Göttingen 2009*

(9) *Vgl. Warum „Gemeinde“? Praktisch - theologische Thesen von Dr. Dietrich Stollberg in www.aufbruch-gemeinde.de „Die Betonung der Gemeinde gegenüber der Landeskirche als Hauptgröße der kirchlichen Organisation empfinden manche, vor allem aber Vertreterinnen der „Kirchenleitung“ als Infragestellung dessen, was Kirche sei. ... Exekutiven haben immer die Tendenz zur autokratischen und bürokratischen Legislative zu werden, weil sie über die Informationen verfügen, die der demokratisch - parlamentarischen (synodalen) Legislative nur partiell und allmählich zur Verfügung stehen und obwohl*

sie eigentlich als Organ der vorgeordneten demokratischen Legislative geschaffen wurden. Demgegenüber muss von Zeit zu Zeit die „Legislative“ die „Exekutive“ „zurückpfeifen“ oder jedenfalls in Frage stellen und ihre demokratische Souveränität betonen und in Anspruch nehmen.

(10) Vgl. Erläuterungen

(11) Entwurf von Prof. Dr. Klaus Blaschke: Vertrag über eine Arbeitsgemeinschaft

nach Art.56Verf., Kiel am 5.2.2011

(12) Isolde Karle, Kirche im Reformstress, Gütersloh 2010, S.136

(13) Vgl. Isolde Karle, S.147

Sabine Jeute, Kronprinzenkoog
im Oktober 2011

Erläuterungen zum Vertragsentwurf zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft nach Art.56 der Verfassung.

Die Initiativgruppe Ortsgemeinde hat sich nach der Haushaltssynode im Herbst 2009 aus Sorge um die Eigenständigkeit der Kirchengemeinden gebildet. Die beteiligten Kirchengemeinden befürchteten als Konsequenz des prophezeiten Finanzdruckes eine Verlagerung und Zentralisierung von Verantwortung, Finanzen und Kompetenzen in neue übergemeindliche Ebenen oder zum Kirchenkreis.

Die Initiativgruppe Ortsgemeinde trifft sich regelmäßig. Wer Interesse hat, ist jederzeit willkommen. In ihr arbeiten Pastoren und Ehrenamtliche, Kirchenvorsteher und Synodale zusammen.

Die Neun im Vertragsentwurf aufgeführten Kirchengemeinden sind nicht deckungsgleich mit der Initiativgruppe, sondern ein Teil von ihr. Es gibt weitere Kirchengemeinden, die regelmäßig zu unseren Treffen kommen, andere nur zu besonderen Themen oder Anliegen.

1. Unsere Sorgen wurden durch die Haushaltsplanungen für 2010 verstärkt. Der Haushaltsplan sah ein

Sparvolumen von 20% für die Kirchengemeinden vor, aber einem Zuwachs von 9% für den Kirchenkreis. Es wurde deutlich, wie die Verteilung der Finanzen im Kirchenkreis gewachsene Strukturen neu gewichtet. Wir haben damals aufgerufen, gegen den Haushaltsentwurf zu stimmen, denn wir sorgten uns um die materielle Ausstattung unserer Kirchengemeinden. Wir sahen auch ihre Handlungsfähigkeit und damit ihre Selbstständigkeit gefährdet. Die Synode beschloss die Erarbeitung einer neuen Finanzsatzung und bildete einen Struktur- und Planungsausschuss. Seit der Sommersynode 2010 wird dieses Thema in mehreren Zielkonferenzen weiter verfolgt.

2. Die Initiative Ortsgemeinde stellt fest, dass es in Dithmarschen eine lange und gute Tradition der Zusammenarbeit von Kirchengemeinden gibt. Diese Zusammenarbeit ist sehr vielfältig und lebendig, da sie sich situationsbezogen und freiwillig konstitu-

iert. Wir haben viele Beispiele der Kooperationen unserer Kirchengemeinden gefunden. Kooperationen finden statt im ökumenischen Engagement, in der Chorarbeit, in der Pfadfinder-, Jugend- und Konfirmandenarbeit, auf den Friedhöfen, in der Gottesdienstvorbereitung und der gegenseitigen Vertretung der Pastoren in Krankheits- und Urlaubszeiten. Hier findet reger Austausch und verlässliche Entlastung über Gemeindegrenzen hinweg statt. Diese Kooperationen gehören zu den gewachsenen Strukturen in Dithmarschen und funktionieren deshalb sehr gut, weil die Selbstverwaltung ein hohes Gut ist. Sie basiert auf einem Verständnis von Ehrenamt, das auch Entscheidungen treffen kann. Der unmittelbare Kontakt zu BürgermeisterInnen und Kommunen ist sehr wichtig.

3. Der Kirchenkreisvorstand möchte den Kirchenkreis Dithmarschen in Gestaltungsräume unterteilen, bestehend aus mehreren Kirchengemeinden je Gestaltungsraum. Die Initiativgruppe Ortsgemeinde befürchtet, dass solche vom Kirchenkreis festgelegte räumliche Grenzen vor Ort Distanzen schafft und zur Entfremdung der Gemeindeglieder führen. Wir befürchten eine neue Zwischen- und Verwaltungsebene, die nicht nur Geld und Zeit kostet, sondern den Ehrenamtlichen vor Ort Entscheidungsfreiräume nimmt. Wir sehen die volkskirchliche Situation in Dithmarschen gefährdet, wenn der Weg zu Kooperationen zwischen Kirchengemeinden von den Beteiligten als von oben verordnet verstanden wird. Wir befürchten, dass Gestal-

tungsräume zu Einheiten werden, für die Budgetierung vorgenommen werden können, z.B. von Pfarrstellen oder Gebäuden. Falls solche Räume wegen der entstehenden Kosten später per Vorwegabzug finanziell gefördert werden, befürchten wir eine wachsende Zentralisierung und damit eine Verschlechterung der Situation der dörflichen Gemeinden.

4. Darum brauchen die Vorschläge zu den Gestaltungsräumen ausreichend Zeit für eine Diskussion in den Kirchengemeinden. Bei dieser Diskussion muss berücksichtigt werden, dass in Schleswig – Holstein - nach einem Urteil des Verfassungsgerichtes zu demokratischen Strukturen - Kompetenzen von den Ämtern auf die Gemeindeebene zurückverlagert werden. Im Blick auf den kommenden Pastorenmangel brauchen wir selbstbewusste Kirchengemeinden, in denen Menschen einander nachbarschaftlich begegnen, Heimat finden und in schwierigen Zeiten zusammenhalten. Die Kirche zukunftsfähig zu gestalten, bedeutet nichts anderes als Menschen vor Ort zu ermutigen, dass sie sich auch im Ernstfall als Gemeinschaft vor Gott verhalten. Wir verstehen unsere Nordelbische Kirche als Kirche von den Gemeinden her, denen die Kirchenkreise und die nordelbische Ebene mit ihren übergemeindlichen Einrichtungen und den Diensten und Werken zuarbeiten und ihnen ein gemeinsames Profil geben.

Dies will die Initiative mit ihrem Vertragsentwurf fördern. Weder die Organisationsstrukturen großer Betriebe noch die Sprache ihrer Manager lässt sich auf Kirche übertragen.

Darum lesen Sie unseren Vertragsentwurf bitte als ein Modell der möglichen Organisation von gemeinsamen Aufgaben. Aber bitte lesen Sie diesen Vertragsentwurf nicht als ein Konzept zur Bildung eines Kirchenkreises im Kirchenkreis! Unseren Vertragsentwurf, der vom ehemaligen Präsidenten des Nordelbischen Kirchenamtes Herrn Prof. Blaschke bearbeitet und mit dem Nordelbischen Kirchenamt abgestimmt wurde, haben wir, nach Rücksprache mit Herrn Propst Chrystall, bisher nicht umgesetzt. Er wurde bisher in einzelnen Gemeinden als Entwurf beschlossen.

Unsere Initiative grenzt nicht aus, sondern lädt ein. Sie gilt nicht nur Süderdithmarscher Kirchengemeinden sondern Vertreter Norderdithmarscher Kirchengemeinden sind an der

Initiative beteiligt. Mit anderen Initiativen unserer Landeskirche und aus den Landeskirchen Berlin/Brandenburgs, der Ev. Kirche Mitteldeutschlands, aus Bayern und Westfalen streben wir einen Zusammenschluss an.

Wir freuen uns, wenn Sie unseren Vertragsentwurf als Weg für mögliche Kooperationen in ihre Kirchengemeinden mitnehmen und sich anregen und einladen lassen.

*Pastoren Sabine Jeute, Alfred Sinn, Dr.
Dieter Stein,
Kirchenkreissynode Dithmarschen
in Meldorf am 17. März 2011*

Beratung und Hilfen:

Alle Vorstandsmitglieder des VPPN stehen den Kolleginnen und Kollegen bei Fragen des Dienstes und der (auch) persönlichen Seelsorge zur Verfügung. Insbesondere :

in Sachen HILFSKASSE, DARLEHEN, BEIHILFEN des VPPN
Pastor i.R. Helmut Brauer, Binnenland 14c, 23556 Lübeck,
Tel. 0451 801277, helmutbrauer@aol.com

in Angelegenheiten von KIRCHENRECHT, DIENSTRECHT und BEIHILFE
Pastor i.R. Dr. Hans-Joachim Ramm, Hafenstr. 28, 24226 Heikendorf,
Tel. 0431 2378541, drramm@web.de

Einladung „Gemeinde im Aufwind“

GEMEINDE im Aufwind

An alle, die gerne in ihrer Kirchengemeinde leben

Wir gründen ein

Freies Forum Ortsgemeinde

Für Ehrenamtliche, Pastoren und Mitarbeiter

„Dass eine christliche
Gemeinde Recht und
Macht habe....“
(Martin Luther)



Samstag, 18. Februar 2012,

10.00 bis 13.00 Uhr

Ort: Ev. Gemeindehaus, 24787 Fockbek
(bei Rendsburg), Friedhofsweg 7

Gäste: - Pastor Dr. Dietrich Stein
Initiative Ortsgemeinde in Dithmarschen
- Pastor Jann Branding und RA Martin
Hoffmann,
Gemeindebund Berlin-Brandenburg
- Prof. Dr. Klaus Blaschke, Kiel
Weitere Gäste sind angefragt.

*Nicht die Ortsgemeinden sind das Problem, sondern gerade sie werden - recht
verstanden - zum Ausgangspunkt einer Belebung der Kirche. (Isolde Karle)*

KONTAKT und ANMELDUNG

P. Sabine Jeute;
25709 Kronprinzenkoog,
Kirchenstr. 35;
Fon: 04856-391 MAIL:
s.-h.jeute@t-online.de

P. Dr. Christian Ottemann;
23758 Oldenburg/H.,
Breslauer Str. 15a;
Fon: 04361-8740 MAIL:
Christian-Ottemann@t-
online.de>

P. Alfred Sinn, 25727
Süderhastedt, Schulstr.
6a;
Fon: 04830-433 MAIL:
alfredsinn@yahoo.de


Anmeldung bitte bis 12.2.2012

Worum geht es am 18. Februar 2012?



Liebe Freunde der evangelischen Ortsgemeinde!

Worum geht es am 18. Februar 2012?

Viele von uns haben in den letzten 10 Jahren des Nordelbischen Reformprozesses leidvolle Erfahrungen mit einem unübersehbaren Trend zur Zentralisierung und Hierarchisierung der kirchlichen Strukturen gemacht. Die neu fusionierten Kirchenkreise haben unterschiedlich eine Regionalisierung bzw. Fusionierung ihrer Gemeinden durchgesetzt. Auf Kosten der Ortsgemeinden werden die Kirchenkreise mit Befugnissen ausgestattet, die stark in die Selbstständigkeit der Kirchengemeinden eingreifen. Eine betriebswirtschaftlich geprägte Sprache bestimmt das Miteinander. Finanzielle Sachzwänge und Verwaltungsentscheidungen gestalten das kirchliche Leben. Was können wir tun? Haben wir in den Ortsgemeinden den Reformprozess verschlafen? Was können wir gegen eine schleichende Resignation vor Ort tun? Reformstress und strukturelles Chaos beanspruchen unsere Kräfte. Was muss geschehen, damit unsere Ortsgemeinden gestärkt werden?

Wie würde in unserer Landeskirche (ab Pfingsten 2012 Nordkirche) eine Kirchenreform aussehen, die ohne Zentralisierung und Hierarchisierung auskommt und statt dessen „von unten“, also von den Ortsgemeinden her, gedacht und gestaltet wird?

Auch in anderen evangelischen Landeskirchen (z. B. in Bayern, Westfalen, Berlin-Brandenburg) sammeln sich Gemeinden und wehren sich. Von wertvollen Erfahrungen auf den Weg zu einem Gemeindebund in seiner Landeskirche kann z.B. Pastor Jann Branding aus Dorf Zechlin berichten. Durch seine und andere Impulse wollen wir uns am 18. Februar 2012 dazu herausfordern lassen, in Nordelbien ein

FREIES FORUM ORTSGEMEINDE

zu gründen .

Dazu laden wir herzlich ein und freuen uns auf Ihr Kommen!

Links zu anderen Gemeindebewegungen innerhalb der EKD:

< www.unser-pfarrer-soll-im-dorf-bleiben.de > ,

< www.pastorenausschuss-hannover.de/?p=27 > ,

< www.kirchengemeindetag.de > ,

< [www.gemeindebund-online.de/Gemeinde/Zechliner Land/](http://www.gemeindebund-online.de/Gemeinde/Zechliner_Land/) > ,

< www.aufbruch-gemeinde.de >

Kurze Hinweise und Nachrichten:

BEIHILFE:

Immer mal werden Arztrechnungen von der Beihilfestelle oder Krankenkasse wegen Abrechnungsfehler zurückgeschickt. Meist sind es Fehler der Abrechnungsstellen oder rechnungsführenden Mitarbeiter. Bei Ungereimtheiten empfehlen wir die Ärztekammer in Bad Segeberg zu konsultieren. Tel. 04551 803-151 od. 198 od. 131 Hier erhält man kompetente Auskunft durch die strittige Angelegenheiten meist schnell geklärt werden können.

BRIEFMARKEN:

Das Psych. Krankenhaus RICKLING bittet um gebrauchte Briefmarken für therapeutische Zwecke. Also: auch bei Kirchengemeinden und Pastoraten BRIEFMARKEN SAMMELN und an das *Psychiatrische Krankenhaus Rickling, Daldorfer Str. 2, 24635 Rickling* schicken.

GEWÄHLT:

Für den ausscheidenden Pastor Christian Asmussen (Lübeck) hat die Vertreterversammlung des VPPN während der Tagung auf dem Koppelsberg am 07.11.2011 Pastor Klaus Guhl (Engelsby) in den Vorstand des VPPN gewählt.

AKTUELLE MITGLIEDERZAHL des VPPN: 1536

Diese Zahl ist immer nur eine Momentaufnahme, da durch Eintritte und Austritte und Todesfälle der Mitgliederbestand sich laufend verändert. In der Zahl der Mitglieder erscheinen nicht die Witwen unserer verstorbenen Vereinsmitglieder. Laut §3 Abs d sind verwitwete Ehepartner von Mitgliedern assoziierte Mitglieder. Dadurch sind sie beitragsfrei gestellt, können aber als Mitglieder die vergünstigten Versicherungen in Anspruch nehmen.

KOLLEKTE

Die Kollekte am Pastorentag ergab 271, 90 EUR. Sie war bestimmt für die kirchliche Suppenküchenarbeit in Riga/Lettland.

DAS FORUM

Es erscheint in der Regel zwei Mal im Jahr - in diesem Jahr drei Mal wegen der Sondernummer 68 mit dem Vortrag von Prof. Möller aus Heidelberg. Auf zwei Wegen kommt das FORUM zu seinen EmpfängerInnen: Die emeritierten Mitglieder erhalten das FORUM durch die Post, ebenso die InhaberInnen einer übergemeindlichen Pfarrstelle. - Der größte Teil erhält das FORUM über die Dienstpost. Dort wird es auch an Nicht-Mitglieder verteilt.

Überregional geht das FORUM an alle dem Pfarrverband angeschlossenen Pfarrvereine, ausserdem auf Wunsch an ehemalige Mitglieder, die in andere Landeskirche „ausgewandert“ sind. Einige Kollegen in Lettland stehen ebenfalls auf der Empfängerliste. Etwa **2.450 Exemplare** werden verteilt.

Aus der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung



Pastor Herbert Jeute,

Vorsitzender der Nordelbische Pastorinnen- und Pastorenvertretung und Vorsitzender der Pfarrergesamtvertretung der VELKD

Kirchenstr. 35, 25709 Kronprinzenkoog

Tel: 04856/391 Fax: 04856/904493

E-Mail: S.-H. Jeute @t-online.de

„Das Wort sie sollen lassen stahn...“ EKG, 262,4 - Die Pastorin und der Pastor in der Nordkirche

„Ich hab die Worte nicht...“ Tim Bedzkos Lied höre ich aus dem Zimmer meiner jüngsten Tochter. Hübsches Lied, denke ich, dieser Versuch einer Liebeserklärung. Aber zurzeit erlebe ich Worte anders: Es gibt das Wort, das mich trägt. Und es gibt Worte, die mich und die Kirche bedrängen und einengen.

Was geschieht mit der Kirche? Wird sie schrittweise, aber völlig verändert – ohne einen die ganze Veränderung beschreibenden Beschluss? Gibt es einen Zusammenhang zwischen dieser „Kirchenreform“, „Burnout“ und der Sprache der Kirche? Findet die Kirche in einer Zeit zunehmender arbeitsbedingter depressiver Erkrankungen¹, von Arbeitsverdichtung und Lebens-

1 Der Anteil der Frühverrentungen aufgrund psychischer Schief-lagen betrug 2008 schon 40%, Tendenz steigend. s. „Burnout ist eine Form der Depression“, Prof. I. Heuser, Eva Tetzner in Psychologie heute 12/2011, S. 31

2 Die Berliner Charité

rechtfertigung durch Leistung ihren Weg aus der drohenden Misere³? Hat die Kirche die Worte dafür?

I. Alle zufrieden, alles ist gut...?

a. Die Pastorinnen- und Pastorenbefragung: Pastorin und Pastor im Norden, Antworten – Fragen – Perspektiven, war arbeitsintensiv. Das Ergebnis ist beeindruckend. Für uns ist es besonders interessant im Blick auf mögliche Veränderungen des Pfarramtsverständnisses und des Gemeindebildes. Es geht um Perspektiven, die sich aus der Beantwortung der Befragung und ihrer wertenden Zusammenschau ergeben.

Der erste Eindruck ist positiv. Ich

weist in einer ersten Studie zum Thema auf die „höchst alarmierenden“ Folgen von Arbeitsverdichtung hin. Martin Spiewak, Prof. Dr. Depressiv, Die Zeit, Nr.45, 3.11.2011, S. 40

3 „Vier Millionen Menschen in Deutschland leiden an Depressionen. Tendenz steigend: Laut einer Prognose der Weltgesundheitsorganisation werden im Jahr 2030 die Depression in den Industrienationen die häufigste Krankheit sein.“ Ärzte Zeitung online, 14.04.2011

übertreibe etwas: alle sind zufrieden, alles ist gut. Aber ich nehme weiterhin wahr, wie Pastorinnen und Pastoren der NEK regelmäßig an die Grenzen ihrer Kraft kommen. Wie viele Schwestern und Brüder zurzeit betroffen sind, kann ich nur schätzen: ca. ein Drittel. Inzwischen ist glücklicherweise das Mini –Sabbatical eingerichtet. Vertretungskosten werden aus den früher von der Pfarrerschaft durch Verzicht auf Einkommensteile gesammelten Mitteln des Pazfonds getragen. Zu der Problematik der Überlastung gehört auch das Phänomen der freiwilligen Stellenreduzierung. Ich kenne mehrere Kolleginnen und Kollegen, die bewusst auf 25% ihres Stellenumfanges verzichten bzw. es vorhaben, um einer Überlastung vorzubeugen. Eine junge Mutter und Pastorin sagt: „75% Dienst, das entspricht ungefähr 40 Wochenstunden⁴, das kann ich noch schaffen. Mehr geht nicht.“ Den schwerwiegendsten Aspekt zum Thema Überlastung hörten wir von Pfarrvertretungen anderer Landeskirchen. Besonders Braunschweig und Hannover berichten über eine außergewöhnliche Zunahme schwerer Erkrankungen. Die PV hat im NKA angeregt, hier die Entwicklung zu prüfen. Dies ist aufgrund von Datenschutzregelungen und der Datenhoheit der Kirchenkreise in diesem Bereich sehr schwer. Allerdings weiß ich aus Finanzplanungen, dass die Gesamtkosten der Bei-

4 *Nach § 3 der Verordnung über die Arbeitszeit der Beamtinnen und Beamten des Bundes (Arbeitszeitverordnung - AZV), Ausfertigungsdatum: 23.02.2006 beträgt für eine 100% Stelle die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit 41 Stunden.*

hilfe sich bisher in Nordelbien nicht auffällig erhöht haben. Ich nehme an, dass das deutlich steigende Durchschnittsalter der Pfarrerschaft sich künftig auswirken wird. Bis an die Belastungsgrenze zu gehen, zermürbt stetig und durch die Jahre Leib und Seele, Ehe und Beruf. An dieser Stelle bereitet uns das Ergebnis der Befragung Sorge: Wenn ich lese, dass alle anderen „zufrieden“ sind, können die Ursachen einer Überlastung ja nur im eigenen Verhalten liegen. So ein Umkehrschluss ist für die Betroffenen gefährlich. Die Ursache eines Burnouts wird als Mischung zwischen Eigenanteil und strukturellen Ursachen gesehen. Aber die außerordentliche und verbreitete Zunahme der Erkrankungen weist auf strukturelle Anteile hin. Leider führt das nicht folgerichtig zu strukturellen Veränderungen, wie z.B. einer Verkleinerung von Gemeinden oder Pfarrbezirke etc. Ob hier eine regionale Zusammenarbeit, wie sie in einigen Kirchenkreisen angestrebt wird, Abhilfe schafft, wird zu prüfen sein. In vielen Ortsgemeinden wurden Anlauf- und Verwaltungsstellen, wie die der Gemeinsekretärin, reduziert und zusätzliche Gremien gebildet. Die Klage über den hohen Verwaltungsanteil im pfarramtlichen Dienst ist folgerichtig. Also: Nicht alle sind zufrieden, nicht alles ist gut.

b. Bei der Beschäftigung mit der Befragung fallen vier Widersprüche auf:

1. Die überwiegend geschilderte Berufszufriedenheit widerspricht der Klage über zunehmende Arbeitsverdichtung und wachsenden Stress.
2. Die allgemeine Unzufrieden-

heit mit der Leitung widerspricht der hohen Akzeptanz des jeweiligen Dienstvorgesetzten.

3. Die Kritik an dem Zeitaufwand für Verwaltungsaufgaben widerspricht dem Wunsch nach Selbstbestimmung.

4. Die bejahten dienstaufsichtlichen Jahresgespräche widersprechen dem Wunsch, den Inhalt dieser Gespräche auf ein kollegiales Gespräch zu begrenzen.

Diese widersprüchlichen Ergebnisse weisen auf einen in vielen Jahren entstandenen Strukturkonflikt hin. Das Entstehen der „Funktionskirche“ seit den 60er Jahren führte u.a. zum Aufbau der Dienste und Werke, zum Ausbau einer spezialisierten, hauptamtlichen Mitarbeiterschaft und in der Folge zu einer umfangreichen Administration. Der praktische Theologe Jan Hermelink meint: „Die ursprünglich hinter all jenen Strukturen stehende Überzeugung, die kirchliche Arbeit habe

sich wesentlich funktional und darum plural zu organisieren, hat allerdings inzwischen an Evidenz verloren. Dies hat zunächst empirisch- pragmatische Gründe: Die durchgreifende Demokratisierung des kirchlichen Lebens führt offensichtlich bei allen Beteiligten zu einem erheblichen Verschleiß von Zeit und Kraft. Dazu kommt seit einigen Jahren der Kostendruck auf eine Organisation, die viele verschiedene Arbeitsformen nebeneinander unterhält und sich nach Synergieeffekten fragen muss.“⁵ Die Folge sei, dass konkurrierende Ekklesiologien im innerkirchlichen Verteilungskampf aufeinander träfen.

II. Eine neue Sprache – eine neue Kirche

Der tatsächliche Einbruch der Einnahmen im letzten Jahrzehnt und der auch jetzt wieder prognostizierte

⁵ Jan Hermelink, *Kirchliche Organisation und das Jenseits des Glaubens*, Gütersloh 2011, S.166f

Die Mitglieder im Vorstand der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung beraten Sie gerne:

Herbert Jeute, Vorsitzender,

Tel: 04856/391; E-Mail: S.-H. Jeute @t-online.de

J.Ekkehard Wulf, Stellvertretender Vorsitzender:

Tel. 04535/476; pastor.wulf.nahe@t-online.de

Holger Asmussen, Tel: 04681/4461, St.JohannisKirche@t-online.de

Angelika Gebert, 04331/63342; ad-gebert@foni.net

Lars Klehn, 04331/332002; lars.klehn@kkre.de

Björn Kranefuss, 040/5075-1857, mob.:0179/106 8295, kirche@ham.airport.de

Bettina Grunert, Bahnhofstr. 64, 23714 Malente bettina.grunert@t-online.de

Ferdinand Ohms, Tel 0431/2609 9800 eMail: f-ohms@gmx.de

langfristige Mangel an Finanzen verbinden sich mit dem beginnenden Mangel an Pfarrerinnen und Pfarrern. Unsere NEK reagierte schnell mit grundlegenden Reformen. Der Weg zur Kirche im Norden verlängert den Reformprozess. Die Funktionsträger, die diese Prozesse leiteten und begleiteten, bedienten sich einer Sprache, die viele Begriffe und Inhalte der beim Reformbeginn aktuellen Managementberatung verwendete. Die Sprache und damit die Denkweisen in der Kirche entfernten sich von der parochialen zugunsten einer funktionalen Ekklesiologie; die Sprache der Kirche veränderte sich in der Reform weiter zu einer betriebswirtschaftlichen Sprache. Nun ging es um Qualitätssteigerung, Leistungssteigerung, Karriereplanung, Leitungsstrukturen, leistungsgerechte, differenzierte Bezahlung usw.

Die Beispiele sind inzwischen so vertraut durch den alltäglichen Gebrauch, dass sie nicht mehr hinterfragt werden. Wir sind nicht mehr Pfarrerinnen oder Mitarbeiter, oder gar Schwestern und Brüder, sondern Personal, das entwickelt⁶ werden kann. Welch ein unbarmherziges Menschenbild wird hier entworfen! Therapeuten träu-

men nicht einmal davon, Menschen entwickeln zu können. Das gibt es nur bei Gentechnikern oder in alten Ideologien, deren sprachlichen Restbestände hoffentlich bald vergehen. Es gibt Worte, die mich und meine Kirche bedrängen. Viele dieser Wörter sind „Plastikwörter“ sagt Prof. Uwe Pörksen und weist auf ihre Gefahren hin: „Wörter sind Bahnungen, die der Geschichte vorauslaufen, und diese folgt ihr.“⁷ Im Assessmentcenter⁸ wurde die Kommunikationsfähigkeit von Menschen beurteilt, die vorher in ihrem Vikariat beim Unterricht in der Schule und beim Gespräch in der Gemeinde erfolgreich waren. In Jahresgesprächen wird wertgeschätzt oder der Wert geschätzt. Alles geschieht in guter Absicht, doch die neue Sprache vergiftet. Ihre Worte wirken und verändern das Selbst- und Weltverständnis, die Kirche und das Leben. Das Wort steht am Anfang der Kirche und deshalb ist ihre Sprache so kostbar. Sie darf nicht zur Plastiksprache werden, weil dann Menschen zu Playmobilfiguren werden, mit denen Kunstwelten errichtet werden. Die Sprache der Theologie darf nicht zur ökonomischen Sprache werden, weil ein vorrangiges Kosten/ Nutzen Denken in der Kirche

6 *Der Managementberater R.K.Sprenger fordert schon zur Jahrtausendwende: „Wir sollten uns daher von Machbarkeitsfantasien und Omnipotenzexzessen der Personalentwicklung verabschieden.“ S.115 und beschreibt ihren Nutzen als „Entlastungsventil für strukturelle Unfreiheit“ S. 124 aus Personalentwicklung oder wie man mit guten Absichten den Weg zur Hölle pflastert S.107-125, in Aufstand des Individuums Frankfurt/New York 2. Aufl. 2001*

7 *Uwe Pörksen, Plastikwörter, Stuttgart, 6. Aufl. 2004, S.20*

8 *AC gehen auf Tests zurück, denen die deutsche Reichswehr nach dem Ersten Weltkrieg Offizieranwärter unterzog. 1920 gründete die Universität Berlin ein psychologisches Forschungszentrum im Auftrag des Reichswehrministeriums. Johann Baptist Rieffert, Leiter des Instituts, entwickelte das AC-Verfahren. Wikipedia, 6.11.2011 zu Assessmentcenter*

absurd ist.⁹ Die Folgen beschreibt die praktische Theologin Isolde Karle: „Durch die Ökonomisierung der Kirche entsteht eine Eigendynamik der Organisation, die sich theologischen Deutungskriterien mehr und mehr entzieht. An die Stelle der theologischen Steuerung tritt immer stärker eine managementförmige Steuerung. Theologie wird zur legitimen Zweitcodierung. Für die Kirche der Zukunft ist es unabdingbar, dass sie wieder zu einem theologischen Selbstverständnis findet.“¹⁰

Die Spannung zwischen einem eher funktional-hierarchischem und einem eher parochial – kollegialen Ansatz ist in den Reformbemühungen und auch in den oben genannten Ergebnissen der Befragung spürbar. Da unsere Kirche eine „semper reformanda“¹¹, im dauernden konziliaren Prozess ist oder sein sollte, gehört die Spannung zwischen unterschiedlichen Ekklesiologien ebenso zu ihrem Wesen wie die Spannung zwischen der sichtbaren Kirche und der unsichtbaren. Trotzdem scheint unerlässlich, vor Entscheidungen, die das Verständnis

9

Vgl.: Jahreslosung 2012:

Jesus Christus spricht: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ 2.Kor 12,9

10

Isolde Karle, *Kirche im Reformstress*, Gütersloh 2010, S.258f

11

The term first appeared in print in Jodocus van Lodenstein, *Beschouwinge van Zion (Contemplation of Zion)*, Amsterdam, 1674, nach wikipedia zu „ecclesia semper reformanda“ mit ebd. Verweis auf Michael Bush, „Calvin and the Reformanda Sayings,“ in Herman J. Selderhuis, ed., *Calvinus sacrarum literarum interpres: Papers of the International Congress on Calvin Research (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008) p. 286.*

des Pfarramtes, der Parochie oder der Leitung betreffen, sich für die kommenden Jahre auf die theologische Qualität zu besinnen und die theologische Sprache nicht als Verpackungsmaterial für andere Inhalte zu nutzen. Also: Grundlegende Entscheidungen müssen theologisch begründet sein.

Die nachfolgenden, bewusst auch provokativen Fragen können nur theologisch beantwortet werden: Versteht sich unsere Kirche als „Kirche von unten“, die sich im demokratischen Prozess formt? Oder wird sie zu einem Großunternehmen mit Filialen und einer ausgeprägten Hierarchie mit Management und Abteilungsleitern? Wird die Ortsgemeinde neu entdeckt als der Ort prinzipieller Inklusivität, an dem sich die Milieus mischen und die an ihrem Lebensort auf die Veränderungen und Konflikte ihrer Umwelt reagieren? Oder wird es zu einer Reduzierung der Ortsgemeinden, Profilierungen und Regionalisierungen kommen, wie es die Denkschrift „Kirche der Freiheit“ vorschlägt? Was bedeutete die Zwangsmöglichkeit zur Regionalisierung im Verfassungsentwurf (Art. 38a) der Kirche im Norden, der wir widersprochen haben? Wird damit nicht die Gleichrangigkeit von Kirchengemeinde und Kirchenkreis aufgehoben? Wird das Pfarramt mit seiner Profession geprägt sein von Vielfalt, unterschiedlichen Kontakten, gewachsenem Vertrauen im überschaubaren Raum oder werden Professionelle an wechselnden Orten nach einer Gebührenordnung ihren Pfarrdienst versehen? Ist ein kollegiales, geschwisterliches Verständnis des Pfarrdiensts und eigentlich auch

der Dienstgemeinschaft mit Mitarbeitern und Ehrenamtlichen in der neuen Kirche vorstellbar? Kann es ausgebaut werden?

Auf dem Weg durch die Reformen Nordelbiens und zur Kirche im Norden hat und wird sich manches verändern.

So wurde im Reformprozess und auf dem Weg zur Kirche im Norden die Leitungsebene, im Widerspruch zu dem ursprünglichen Sparansatz und damit zur Begründung der Reform zusätzlich mit Funktionsämtern ausgebaut. Der Vorstand der PastoralInnenvertretung hat in diesem Zusammenhang vor Kurzem einer Vorlage der Kirchenleitung zur Erhöhung der Besoldung von Leitungsämtern und zur weiteren Differenzierung der Besoldung im Pfarrdienst nicht zugestimmt. Für uns mitentscheidend war, dass es nicht zu große und zu viele Einkommensunterschiede in der PfarrerInnenenschaft geben soll. Soll hier eine Hierarchie differenziert durch unterschiedliche Besoldungsstufen aufgebaut werden und was bedeutet das für das Verständnis des Pfarramtes?

III. Was erwarten wir?

Falls aufgrund der befürchteten, allerdings nicht wirklich belegten, negativen Finanzentwicklung und des kommenden Pfarrerinnen- und Mitarbeiterinnenmangels die Rückkehr zu einer eher hierarchischen Kirche beschlossen wird, wird sich mit dem Gemeindebild auch der Pfarrberuf ändern. Eine weitergehende Funktionalisierung und Spezialisierung im Pfarramt wird eine Dienstzeitverordnung erfordern. Die Dienstwohnungspflicht

und Residenzpflicht wären bei einer fortschreitenden Funktionalisierung des Pfarramtes völlig neu zu bewerten und wahrscheinlich überflüssig. Die Freiheit im Pfarrdienst würde weiter eingeschränkt und damit voraussichtlich auch die Attraktivität des Berufes vermindert.

„Am Anfang war das Wort und das Wort ward Fleisch...“ (Joh 1,1). „Semper reformanda ecclesia“¹² meint eine Rückbesinnung auf das Wort, das die Kirche begründet und erhält.

Eins ist gewiss: Wenn wir das Wort lassen stahn, dann ist unsere Kirche eine feste Burg, auch und gerade in einer sich wandelnden Zeit.

Herbert Jeute

12 *The Term “refers to the conviction of certain Reformed Protestant theologians that the church must continually re-examine itself in order to maintain its purity of doctrine and practice.” Wikipedia zu ecclesia semper reformanda est (s.o.)*

Studienfahrt des Vikarskurses 19.-28.5.2011

Tallinn

In dem mittelalterlichen Städtchen an der Ostsee herrschten jahrhundertlang deutsche Ritter. Ironie des Schicksals: die deutsche Gemeinde befindet sich in einen kleinen Raum unter dem heutigen Stadtarchiv. Die touristische Stadtführung, die vorbeikommt, zeigt auf das kleine Schild: „Heute eine Minderheit!“ Die Gemeinde hat ca. 80 Mitglieder und viele interessierte Randfiguren. Im Gemeinde-Chor sind die „echten“ Gemeindeglieder in der Unterzahl. Die Gemeinde ist schnell wachsend, denn Pastor Burghardt fing vor sechs Jahren mit 15 Mitgliedern an. „Nur leider ist es nicht so leicht, die wenigen Deutschen in Estland aufzutreiben“ sagt er und berichtet, dass die ersten Jahre darin bestanden, einen Email-Verteiler aufzubauen, der möglichst viele im Land erreicht. Für diesen Email-Verteiler schreibt er wöchentlich einen Rundbrief. „Gottesdienste finden in unserem Kellerraum dreimal im Jahr statt: Weihnachten und Ostern“ erklärt er freudestrahlend und führt uns mit geducktem Kopf in sein mittelalterliches Verlies. „Besonders Weihnachten, wenn man aus dem Schnee hereinkommt, und die Kerzen leuchten, dann ist das wie eine gemütliche Höhle.“ Davon ist gerade nichts zu merken. Überall stehen noch Kisten und Kartons voller Wäsche und Kleidern. „Humanitäre Hilfe, die wir schon fast verteilt haben“, erklärt Pastor Burghardt entschuldigend. Der Computer, auf dessen Bildschirm gerade ein eingescanntes altes Kirchenbuch flimmert, und alle Einrichtungs-

gegenstände sind Spenden. „Nur den Spielteppich für unsere Krabbelgruppe haben wir selber gekauft.“ Er erzählt uns begeistert von seiner Arbeit. Er hat ca. acht bis neun Jobs gleichzeitig, so unterrichtet er am englischen College, bespricht Audio-Guides, übersetzt theologische Doktorarbeiten, ist gelegentlich NDR-Korrespondent und vieles mehr... eben auch noch Pastor und er vertritt auch mal estnische Kollegen. Denn die deutsche Gemeinde ist ein Teil der estnischen evangelisch-lutherischen Kirche und nicht ein Außenposten der Ev. Kirche Deutschland. „Durch die vielen Jobs habe ich bei den Esten gleich einen Fuß in der Tür. Sie leben hier nämlich alle so.“ Wir setzen uns in den Innenhof des Stadtarchivs und wickeln uns vor Kälte in die „humanitäre Hilfe“. „Ja, entweder es ist kalt oder es kommen die Mücken“ spöttelt der Hausherr. Pastor Burghardt ist mit einer Estin verheiratet und verliebt in Land und Leute. Seine Begeisterung ist ansteckend. Die Gemeinde besteht aus Russen, Esten und Deutschen. Ein harmonisches Miteinander, das für Estland und seine tragische Geschichte wohl eher eine Seltenheit ist. Das Herz der Gemeinde sind der Stammtisch, der Chor und der elektronische Rundbrief. Manche sind nur kurzfristig dabei, weil sie beruflich in Tallinn sind und Heimweh nach Deutschland haben. Die meisten Gemeindeglieder aber sind dabei, weil sie sich in diesem bunten Völkchen und bei ihrem deutschen Pastor wohl fühlen. Auf den jetzt einige Gemeindeglieder und der nächste Termin warten.

Die Heilige Jungfrau von Tallinn mit drei Händen

Nahe der Stadtmauer der estnischen Hauptstadt Tallinn, mitten im historischen Stadtkern befindet sich die Kirche der Heiligen Jungfrau von Tallinn mit den drei Händen. Die Ukrainisch Griechisch-Katholische Kirche hat dort eine Art „Kloster“ eingerichtet, in dem ein Mönch lebt. Die Aufgaben im Kloster sind unterschiedlich: Neben der Gestaltung des wöchentlichen Gottesdienstes

werden hier mit der Hilfe von vielen jungen Menschen, die dort freiwillig arbeiten, Papier aus Altkleidung hergestellt, Kinderspielzeuge aus Holz und anderen natürlichen Materialien gefertigt. Zurzeit arbeitet der Mönch auch noch an einem Nachbau der Arche Noah, die in einem der 28 erhaltenen Türme der Stadtmauer ausgestellt werden sollen.

Wenn man die kleine gemütliche Kirche betritt, fällt sofort der bunte Altar ins Auge, den der Mönch auch selbst gefertigt hat. Die Heilige Jungfrau von Tallinn ist in rot gekleidet und eine dritte (silberne) Hand befindet sich auf ihrem Mantel. Der Mönch erklärt: „Die Heilige Jungfrau mit den drei Händen



ist von einem Künstler aus Lemberg (Ukraine) gemalt. Die heilige Jungfrau mit den drei Händen ist die Patronin aller unschuldig Gerichteten, Verleumdten und Kranken. Nach dem Gebet zu ihr erfährt man die Güte und Erfüllung Gottes.“

Unter den Mittelgang der Kirche befindet sich der Zugang zur „Krypta“. Gemalte Bilder nahezu aller Pflanzen

und Tiere dieser Welt zieren die Wände. „Hier kommen alle Lebewesen der Welt in Gedanken hin, um die Heilige Jungfrau mit den drei Händen zu bitten, dass sie nicht aussterben“, erklärt der Mönch.

Im Einklang mit der Natur zu leben, für sie zu beten und dies auch anderen Menschen mit Worten und Taten mitzuteilen ist die Aufgabe dieser kleinen Kirche. Ein spannender Ausflug in eine nicht ganz alltägliche Welt.

Internet: www.ukk.ee

Ukrainisch Griechisch-Katholische Kirche, Laboratooriumi 22, 10133 Tallinn, Estland

St. Petersburg

St. Petersburg strahlt vom Gold und Prunk der Zaren, aber jenseits der Paläste sieht es anders aus. Nochlezhka ist ein unabhängiger Verein in St. Petersburg, der seit 1990 verschiedene Projekte humanitärer Hilfe organisiert und unterhält. Dieser Verein arbeitet gegen den Trend mit und für Obdachlose. „Es ist schon ein Fortschritt, dass die Stadtregierung anerkennt, dass es Obdachlose gibt!“ berichtet Andrei, Sozialarbeiter und Koordinator. Er beklagt, dass es keine Kultur der Nächstenliebe oder der Freiwilligenarbeit gibt. „Jeder ist selber schuld, wenn er obdachlos wird!“ sei ein gängiges Vorurteil. Dabei ist es leicht, aus bürokratischen Gründen auf der Straße zu landen. Jede Person muss registriert sein, um Arbeit oder eine Wohnung zu bekommen. Bei Scheidung oder Arbeitslosigkeit ist Mobilität die Voraussetzung für einen Neuanfang, aber ohne Genehmigung darf niemand den Wohnort wechseln. Bei einem Umzug ohne behördliche Genehmigung verliert man seine Registrierung und den Zugang zum normalen Leben. „Ohne Papiere ist man kein Mensch“ fasst Andrei die Misere zusammen.

Nochlezhka hat eine Form alternativer Registrierung entwickelt, um Bußgelder für die Obdachlosen zu vermeiden und um einen Einstieg ins Arbeitsleben zu ermöglichen. Lei-



der ist ungelernete Arbeit schlecht bezahlt. Schneeräumen im Winter wird nach Quadratmetern bezahlt, ohne dass es zum Leben reicht. Für den Lebensunterhalt braucht ein Mensch in St. Petersburg 80 Dollar im Monat, aber nur 1 Prozent der Bevölkerung verdient mehr als 2 Dollar am Tag. Mit mehreren Jobs gleichzeitig und ohne Sonntag hält man sich notdürftig über Wasser. Die Zahl der Obdachlosen in St. Peterburg ist schwer zu benennen, weil es sie eigentlich nicht geben soll.

Nochlezhka kämpft für einen Bewusstseinswandel, denn Diskriminierung und Gewalt gegen Obdachlose sind an der Tagesordnung. Sie betreiben eine Beratungsstelle, die gut frequentiert wird. Mit einem Zelt bieten sie von November bis März eine Winternothilfe für Obdachlose in dieser Stadt, in der Minusgrade regelmäßig Kältetote fordern. Sie betreiben eine Obdachlosen-Unterkunft, deren Bewohner von einem Sozialarbeiter betreut werden. Auf ein Bett kommen ca. 200 Bewerber. Das Aushängeschild von Nochlezhka ist der Mitternachtsbus. Freiwillige Helfer fahren mit diesem Bus täglich eine festgelegte Route und verteilen warmes Essen. „Wir sind am Treffpunkt für 30min zu Gast auf der Straße und bemühen uns um eine Atmosphäre ohne Gewalt. Für viele ist es der einzige Augenblick, in dem sie mit Respekt und Freundlich-

keit behandelt werden“ erläutert Andrei. Zweimal in der Woche fahren Medizinstudenten mit, um erste Hilfe zu leisten und Medikamente zu verteilen. Das Essen, die Medikamente und Kleidung sind Spenden. Das Jahresbudget von Nochleszhka umfasst nur das Gehalt für den Fahrer und den Koordinator, die Versicherungen, Re-

paraturen und das Telefon. Um ihre Arbeit fortsetzen zu können, sind sie auf Spenden aus dem europäischen Ausland angewiesen und auf Freiwillige, die sich dem Elend auf der Straße stellen. Noch unterstützt die Diakonie Nochleszhka, aber dieser Verein bangt um seine Zukunft und um die Menschen, die seine Hilfe brauchen.

Petrikirche St. Petersburg



Zweimal hatten wir Gelegenheit, die Petrikirche der deutschen evangelisch-lutherischen St. Petri- und St. Annengemeinde in St. Petersburg zu besuchen:

Am Sonntag Kantate waren wir dort in einem schlichten Gottesdienst. Alle liturgischen Stücke wurden zuerst auf Deutsch und anschließend auf Russisch vorgetragen, wobei bereits deutlich wurde, dass letztere für die allermeisten Besucherinnen die geläufigere Sprache ist.

Beim Kirchenkaffee drängten sich mehrere Gemeindemitglieder geradezu darum, uns die sogenannten „Ka-

takomben“ zu zeigen, denn der Kellerbereich des schönen klassizistischen Gebäudes zeugt von einem besonderen Stück jüngerer Geschichte: 1962 wurde die Kirche zum Schwimmbad umfunktioniert, nachdem Gottesdienste dort bereits seit 1937 nicht mehr stattfinden durften.

Die Führung dorthin, wo noch die eigens eingelassene riesige Betonwanne zu sehen ist, übernahm wie verabredet Pastor Zierold bei unserem Treffen am folgenden Dienstag. Die grauen Wände wurden inzwischen teilweise bunt-abstrakt von einem amerikanischen Künstler bemalt, andernteils sind in Realismusmanier Szenen wie die Zwangsarbeit der Deutschen in Sibirien abgebildet. Buß- und Gedenkgottesdienste finden hier einen passenden Rahmen, wenngleich auch der eigentliche Kirchenraum seit 1993 wieder als solcher zur Verfügung steht. Darüber hinaus wird die Kirche ihrer besonderen Akustik wegen gern für Konzerte genutzt; während wir in den „Katakomben“ standen, ertönten von oben imposante Klänge einer Orchesterprobe.

Es ist in der Gemeinde strittig, ob der ursprüngliche Prunk, so die Mittel es erlauben, wieder hergestellt werden und alle Spuren



der erzwungenen Umnutzung getilgt werden sollen, oder ob gerade das Wechselvolle der Geschichte dem Gebäude ablesbar bleiben soll. Pastor Zierold setzt sich für letzteres ein, weiß aber um die



besondere Bedeutung, die in Russland der Heiligkeit von Räumen zugemessen wird.

Als wir uns nach der Führung in seinem Arbeitszimmer zusammensetzten, berichtete er von weiteren Besonderheiten, von denen einige zu einem protestantischen Verständnis erstmal quer liegen. Da ist vor allem der weiterhin ausgeprägte Wunsch nach Deutsch als Gottesdienstsprache – der von den Gemeindemitgliedern allerdings auf Russisch vorgetragen wird. Auf Russisch diskutiert man im Kirchenvorstand, auf Russisch beantwortete Pastor Zierold während unseres Gesprächs eingehende Anrufe. Erst kürzlich sollte er aber eine

Trauerfeier auf Deutsch abhalten, obwohl niemand in der Trauergemeinde Deutsch sprach. Was bedeutet es für das lutherische Anliegen, Gottesdienst den Menschen in ihrer eigenen

Sprache zugänglich zu machen, wenn nun Deutsch hier geradezu den Status von Latein erhält? Diese Frage ist noch offen und steht auch für jene danach, ob die Gemeinde sich zukünftig

weiterhin als deutsche Minderheitenkirche verstehen oder ihre Tradition auf andere Weise in die ökumenische Landschaft einbringen will.

Ferner staunten wir über die räumlichen Dimensionen von Zierolds Aufgabenbereich. Seit er 2008 die Stelle als Pastor für die Petrigemeinde in St. Petersburg antrat, ist er auch als Propst für die Propstei Nord - West Russland zuständig. Dazu gehört auch das über 1000 km entfernte Archangelsk - was selbst dem passionierten Motorradfahrer manchmal weit vorkommt. Da waren wir ganz erleichtert, als es anschließend nur noch in ein Kantinenrestaurant um die Ecke ging!

Buchbesprechungen

Ruth Albrecht, Martin Rosenkranz, Kristina Rousseau, Regina Weltjen, Martina Wüstefeld: **Adeline Gräfin Schimmelmann. Adlig. fromm. exzentrisch**

Die Idee zu dieser Biografie entstand im Rahmen eines kirchengeschichtlichen Seminars im WS 2005/06 über Adeline Schimmelmann, eine heute nahezu unbekanntenen Gräfin aus der in Ahrensburg ansässigen Schimmelmann-Familie, die zu Lebzeiten viel Aufmerksamkeit auf sich zog. Kaiserliche Hofdame, ledige Adoptivmutter, Predigerin, Evangelistin, Schriftstellerin, Psychiatrieopfer – sind die Facetten einer interessanten Lebensgeschichte. Zu Lebzeiten galt Schimmelmann den einen als Wohltäterin, Segen der Menschheit, Samariterin, beeindruckende Rednerin und anziehende Erscheinung, den anderen als verschwenderisch, maßlos, exzentrisch übertrieben religiös oder auch als verrückt. Dieses Buch versucht, ihr Leben und ihr Werk mit seinen zeitgeschichtlichen Bezügen anhand von zeitgenössischen und autobiografischen Aufzeichnungen sowie Archivalien der Familie Schimmelmann zu rekonstruieren.

VPPN Mitglieder: Bestellung über Dr.H.J.Ramm, Hafenstr.28, 24226 Heikendorf, e-mail: dramm@web.de

Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt/ Anja Meesenburg: **Pfarrer, Nonnen, Mönche. Beiträge zur spätmittelalterlichen Klerikerprosopographie**

Schleswig-Holsteins und Hamburgs

Diese Schrift mit verschiedenen Beiträgen (u.a. Zur Prosopographie von vorreformatorischen Klerikern in Schleswig-Holstein und Hamburg, Über die Erfassung des vorreformatorischen Klerus; Personen und Persönlichkeiten in Schleswig-Holsteinischen Frauenklöstern; Quantifizierung und Qualifizierung bei der personengeschichtlichen Analyse des Lübecker Domkapitels im Pontifikat Eugen IV.; Bücher im Leben der Augustiner Chorherren von Bordesholm) befasst sich mit der engen Symbiose zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen und der Kirche in vorreformatorischer Zeit sowie die vielfältige Religiosität jener Zeit.

VPPN Mitglieder: Bestellung über Dr. H.J.Ramm, Hafenstr.28, 24226 Heikendorf, e-mail: dramm@web.de

Hans-Joachim Ramm: **Mich trägt mein Glaube.** Friedrich von Rabenau. General und Christ im Widerstand. Tagebuch einer Gestapohaft

Friedrich v. Rabenau gehörte zu den Systemkritikern, die den Weg von der Opposition in den Widerstand fanden. Er wirkte durch Vorträge und Schriften, in denen er eine Rückbesinnung auf Bildung und den christlichen Glauben forderte. Damit geriet er in einen Gegensatz zur herrschenden Ideologie, was ihm u.a. ein Veröffentlichungsverbot eintrug. Als Chef der Heeresarchive widersetzte er sich der

Manipulation durch die NS-Historiographie und wurde des Dienstes enthoben. Sein inzwischen aufgenommenes Theologiestudium schloss er mit einer Promotion zum Lic.Theol. ab. Nach dem 20. Juli war er u.a. in den KZs Sachsenhausen, Buchenwald und Flossenbürg, wo man ihn im April 1945 ermordete, inhaftiert. Zeitweise war er Zellengenosse von Diedrich Bonhoeffer. Seine 1944 in Gestapohaft verfassten, tagebuchartigen, auf Zetteln herausgeschmuggelten Aufzeichnungen aus der Haft, die bisher unter Verschluss waren, werden ebenfalls mit dieser Schrift erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

VPPN Mitglieder: Bestellung über Dr. H.J.Ramm, Hafenstr.28, 24226 Heikendorf, e-mail: dramm@web.de

Der VPPN und Verein f. Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte kann o.g. Schriften wie auch weitere Veröffentlichungen aus dem Bereich der SH Kirchengeschichte zu einem Mitgliederpreis anbieten.

Christina Kayales: **Trauer und Beerdigung. Eine Hilfe für Angehörige**

Ein Informationsbuch, das für die Praxis bestimmt ist für Seelsorger und betroffene Angehörige in gleicher Weise. Abläufe einer christlichen Beerdigung und verschiedene Rituale und Traditionen des Abschiednehmens werden vorgestellt und erklärt. Sachinformationen sollen ermöglichen, die Beerdigung in aller Ruhe, persönlich und passend zum Verstorbenen gestalten zu können.

Das Buch soll keine Trauerarbeit ersetzen, ist aber doch ein Weg dazu.

U.a. werden folgende Themenbereiche angesprochen (Auswahl): Das Erleben von Tod, In Ruhe Abschied nehmen, Freunde und Verwandte, Seelsorger und Bestatter, Die eigenen Bedürfnisse, Stationen des Abschieds, Trauergespräch, Auswahl von Bibelworten, Die Trauerfeier, Abschied am Grab, Musik bei der Trauerfeier, Blumen- Kerzenschmuck, Kondolieren, Fürbitten im Gottesdienst, Zeit der Trauer, Bestattungsarten.

Bezug: Buchhandel

Der eigenen Trauer begegnen, Ein Lebens- und Lernbuch, Peter Godzik (Hg.)
Paperback. 156 Seiten. ISBN 978-3-927043-45-9 Steinmann Verlag



Trauernden nahe sein, Ein Lern- und Lebensweg, Peter Godzik (Hg.)
Paperback. 200 Seiten. ISBN 978-3-927043-46-6 Steinmann Verlag

„Jeder Atemzug wehrt den beständig eindringenden Tod ab ... Zuletzt muß er siegen: denn ihm sind wir schon von Geburt anheimgefallen, und er spielt nur eine Weile mit seiner Beute, bevor er sie verschlingt. Wir

setzen indessen unser Leben mit großem Anteil und vieler Sorgfalt fort, so lange als möglich, wie man eine Seifenblase so lange und groß als möglich aufbläst, wiewohl mit der festen Gewissheit, daß sie platzen wird.“

Arthur Schopenhauer

Wir sprechen vom Tod. Und dann ist jemand tot. Nicht jemand, sondern Du, dessen Stimme ich noch höre und dessen Liebe ich noch spüre. Und dann die große Frage: wie geht es nun weiter? Dem Thema Tod und Trauer und der Umgang damit können wir nicht entweichen. Aber wir sind dem auch nicht hilflos ausgeliefert.

Zwei Bücher, die zusammenpassen. TRAUERNDEN NAHE SEIN und DER EIGENEN TRAUER BEGEGNEN. Beide Bücher sind von Peter Godzik herausgegeben, der aus seiner langjährigen Erfahrung innerhalb der Hospizarbeit einen Fundus an einfühlsamen und hilfreichen Texten, Erklärungen und Übungen zusammengeführt hat.

Die beiden Bücher verstehen sich weniger als Lesebuch, sondern vielmehr als Lebens- und Lernbuch, um sowohl die eigene Trauer als eine Wegstrecke zu verstehen, um so der eigenen Trauer standzuhalten. Das Buch DER EIGENEN TRAUER BEGEGNEN ist eine Einladung, sich selbst mit der eigenen Trauer auseinander zu setzen. Es beschreibt eine Wegstrecke mit acht Wegerfahrungen, die geeignet sind, der eigenen Trauer standzuhalten, sie Schritt für Schritt tiefer und besser zu verstehen und am Ende umzuwandeln in Impulse für neues Leben. Wenn es gelingt,

die Schritte tapfer und mutig zu setzen und den eigenen Trauerweg zu gehen, könnte am Ende die Kraft wieder wachsen, das Leben neu schätzen zu lernen. Das Buch versteht sich in besonderer Weise als ein Weg des Lernens im eigenen Leben.

Darüber hinaus ist dieses Buch auch als Handreichung zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Trauerbegleitung konzipiert. Eine Fülle an Material stellt gleichsam den Grundkurs für Ehrenamtliche dar.

Das Buch TRAUERNDEN NAHE SEIN geht einen Schritt weiter und bietet die Materialien für den Vertiefungskurs der Ehrenamtlichen Trauerbegleiter an.

Godzik erinnert an das „Trostamt der Kirche“. Das gegenseitige Trösten und Vergeben von Schuld ist der eigentlich christliche Freundschaftsdienst, den wir einander zukommen lassen, ja von Herzen gönnen sollen. Das Buch versteht sich nicht als „beserwerischer“, sondern zeigt auf, wie wir mitmenschlich, aufmerksam im Begleiten und Zuhören dem Trauernden nahe sein können. Denn Trauer soll „verwandelt werden in einen Reigen“ (Psalm 30,12).

Auch hier beschreibt Godzik einen Weg in acht Etappen. Nichts wird ausgelassen. Wut, Verlustangst der eigenen Identität und das Verdunkeln der Seele kommen ebenso zur Sprache

wie die aufkeimende Hoffnung durch die Kraft aus der Höhe. Das Buch will gute Trauerbegleiter befördern und an das Priestertum aller Gläubigen erinnern, das im gegenseitigen Trösten und Vergeben von Schuld seinen Ursprung hat. Auch wenn Godzik aus

der langjährigen Praxis der eigenen Trauerbegleitung und der Ausbildung von Ehrenamtlichen schreibt, so ist sein Grundansatz theologisch ausgerichtet. So schreibt er im Vorwort: „Liest man zu Ende, was Jesus bei seinem ersten öffentlichen Auftreten in der Synagoge von Nazareth (Lukas 4,16-30) aus dem Buch des Pro-

pheten Jesaja vorlas, dann wird klar, dass es sozusagen unberechnet in der klassischen Aufzählung der Werke der Barmherzigkeit schon immer ein 'achtes Werk der Barmherzigkeit' gegeben hat: das Trösten aller Trauernden (Jesaja 6,2).“

Wolfgang Hohensee

Eignungstest für Theologie

Immer weniger junge Menschen wagen es, ein Theologiestudium zu beginnen.

Eine gute Möglichkeit, sich einen kleinen Überblick und Selbsteinschätzung zu verschaffen, bietet die Uni Hannover. Die Leibniz Uni in Hannover bietet einen Selbsttest für mögliche Anwärterinnen und Anwärter auf das Theologiestudium an.

Der Test dauert ca. ½ Stunde und gibt Auskunft, ob man für das Studium geeignet ist bzw. wo liegen noch Herausforderungen vor mir.

Der Test ist kostenlos und anonym.

<http://www.ithrw.uni-hannover.de/rewi.html>

Wolfgang Hohensee

Die StipendiatInnen an der Theologischen Fakultät Lettlands

Toms Treiberigs



In general, my results in studies are moderate, though in the areas that holds my key interests, like Systematic Theology, Introduction to Old and New Testament theologies and Ethics my results are very good indeed.

I started my studies in this particular faculty due to my activities in congregation of Saint Trinity Riga, the church that is part of Latvian Lutheran church (LELB). In 2008 I started there as a visitor of Alpha course, and, after my baptism, I began to participate in the course as a musician and leader of the discussion groups. At the moment we took a pause about Alpha course, because the church resides itself to very suburbs of Riga and potential visitors choose to visit the churches in the center of city. Instead of this course we're having discussion evenings with

the reading of Holy Scripture, singing, and other similar activities.

Studies of Theology have widened my point of view. By learning ancient languages and by tracing historical events I reached certain point of caution and respect of how important details can be. By reading different theologians and thinkers, I can get closer to understand difficult subjects. I am sure that this experience will help me in my further activities in my congregation.

While studying, I am participating in the Student Council of my faculty. With my colleagues we're trying (and succeeding, I presume) to make our fellow students feel at home by offering them taking part both in academic and leisure enterprises. I am looking forward to study in masters as well.

I am applying this scholarship because my financial basis isn't that good as I would prefer it to be. At the moment I am working part-time (3 times in a week, 7 hours in a day) as educator in Montessori kindergarten. The monthly income from this job results in about 227 EUR. Other incomes are coming from my reviews and blogs about different cultural events, this part gives me around 140 EUR. This position is quite unstable, because it exists on the frequency of requests, usually made by editors.

Nevertheless this is only a application letter, I feel need to express my gratitude of this scholarship as such, that it is giving the opportunity of financial stableness for the sake of aca-

demic and intellectual development of students.

I would be glad to receive any possible further questions that might appear after meeting my persona through this

few paragraphs of text.

Respectfully,
Toms Treibergs
Riga 31.11.2011.

Rūta Sprōģe

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bin Studentin des 11. Semesters an der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands. Meine Dozenten sagen, dass ich im Studium viel Begabung und Fleiß zeige, dass ich eine der fleißigsten und pflichtbe-



wussten Studentinnen an der Theologischen Fakultät in Riga bin. Meine niedrigste Note während des Studiums ist 7 (von 10) gewesen. Meine theologischen Interessen beziehen sich auf praktische Theologie, systematische Theologie, Mystizismus, Hagiographie, Hebräisch, Griechisch, Latein und liturgisches Singen. In der

Fakultät habe ich die Aufgabe, die Andachten der Fakultät zu planen, ab und zu habe ich auch die Freude in diesen Andachten zu predigen. Ich bin sehr glücklich, wenn ich meiner Fakultät dienen kann.

Ich bin Mitglied in der Rigas Luterā Draudze (Die Luthergemeinde in Riga) seit April 2001. Seit Anfang an war ich aktiv tätig in den verschiedensten Bereichen des Dienens: im Gemeindechor, im Frauenverein, ich war Assistentin der Leiterin von Jugendarbeit und war auch an der Organisation des Gemeindegottesdiensts beteiligt. Zurzeit koordiniere ich freiwillige MitarbeiterInnen für die Lesungen während der Gottesdienste. Bei der Arbeit in der Gemeinde habe ich meist alle Bereiche des Gemeindelebens kennengelernt, habe auch Erfahrung im Kommunikation mit Gemeindegliedern. Ich denke, das mit mir sehr einfach und angenehmen kommunizieren kann. Bei der Arbeit in der Gemeinde habe ich die Arbeitsplanung und -leitung, die Vorbereitung der Veranstaltungen, auch in Zusammenarbeit mit anderen lutherischen Gemeinden Lettlands, gelernt.

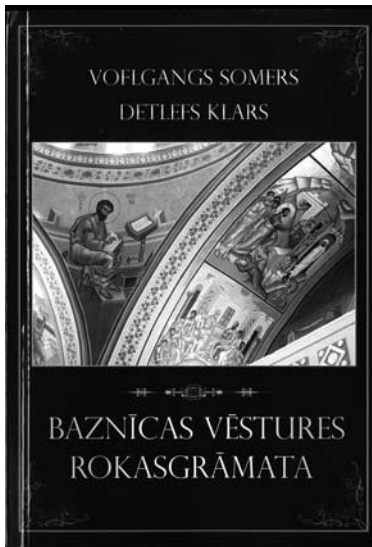
Nach meinem Magisterstudium plane ich wenn möglich weiter meine wissenschaftliche Laufbahn als Doktorandin fortzusetzen, aber ich möchte auch weiter der Kirchengemeinde nützlich sein.

Ich danke sehr herzlich für die Möglichkeit das Stipendium des Vereins der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V empfangen zu dürfen. Das Stipendium ist unfassbare Unterstützung für mein Studium und auch für das alltägliche Leben hier in Lettland, weil mein Mann und ich, wir haben zwei kleine Kinder (2 Jahre /

6 Monate alt) und unsere finanzielle Situation ist sehr instabil. So kann ich mehr Zeit, aber vor allem viel mehr Gedanken dem Studium, das mir sehr große Freude macht, widmen.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihre Rūta Sprōģe

Ein lettisches Handbuch für Kirchengeschichte



Zusammen mit dem Martin Luther Bund und der Nordelbischen Kirche hat der VPPN durch finanzielle Unterstützung die Herausgabe des Handbuches für Kirchengeschichte in lettischer Sprache ermöglicht. Dazu erhielten wir ein Dankschreiben von dem Erzbischof der lettischen Kirche Janis Vanags: *An den Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V. z.H. Lorenz Kock:*

Rīga, den 22. September 2011

Sehr geehrter Herr Kock,

Sehr herzlich möchten wir für die Ermöglichung des Buchprojektes zur Kirchengeschichte danken. Das Buch wurde bereits im Mai der Öffentlichkeit in einer Veranstaltung des Goetheinstituts Riga vorgestellt.....

Das Buch wird einen Abgabepreis an den Buchhandel haben (es gibt hier keine Buchpreisbindung für den Verkauf), den wir so kalkuliert haben, dass, so alle Exemplare verkauft werden, es eine Einnahme in Höhe der Unterstützung des Martin-Luther-Bundes (2250 Euro) ergeben wird. Dieses Geld soll direkt an die Sozialstation der Jesusgemeinde gehen, Schwester Ilze Kolma haben wir gebeten, jeweils am Ende eines Jahres dem Martin-Luther-Bund eine Bestätigung dieser Einnahmen zuzusenden.

In christlicher Verbundenheit

Janis Vanags

Erzbischof der Evangelisch-lutherischen Kirche Lettlands

Umzug und /oder Kontoänderung

bitte an H.Brauer, Binnenland 14c, 23556 Lübeck, fax 0451/8092095; helmutbrauer@aol.com

Ich bin umgezogen!

Name

Vorname

Neue Adresse

Straße

PLZ

Ort

Tel.

Status (Vik., PzA, P/in, Em., i.E.)

e-mail

Kirchengemeinde/Dienststelle

Kirchenkreis und Kirchenkreisbezirk

Änderung gültig ab

Falls sich auch die Kontoverbindung geändert hat:

Kontoinhaber Name

Vorname

Neue Kontoverbindung

Bank oder Sparkasse

BLZ

Kontonummer

Änderung gültig ab:

Einzugsermächtigung: Ich in damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag für den Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V. von diesem neuen Konto per Lastschrift abgebucht wird.

Ort/Datum

Unterschrift

Vereinsvorstand

Namen und Anschriften

Vorsitzender:

Pastor Lorenz Kock, Luskroog 7, 23730 Pelzerhaken, Tel. 04561-3818.
e-mail: lorenz.kock@gmx.net

Stellv. Vorsitzender:

Pastor Dr. Hans-Joachim Ramm Hafenstraße 28 24226 Heikendorf, Tel. 0431/2378541;
dramm@web.de

Schriftführer:

Pastor Wolfgang Hohensee, Rönneburger Straße 48a, 21079 Hamburg, Tel. 040 / 763 79 81; Email
bugenhagen@web.de

Rechnungsführer:

Pastor Helmut Brauer, Binnenland 14 c, 23556 Lübeck,
Tel. 04 51/ 80 92 106 (d.) und 80 19 71 (p), Fax 04 51/80 92 095 helmutbrauer@aol.
com

Beisitzende:

Pastor Klaus Guhl, Brahmsstr. 13 24943 Flensburg, Tel: 0461/65705
Pastor Andreas Kosbab, Harzensweg 10, 22305 Hamburg, Tel. 0176/49501803
Pastor Gottfried Lungfiel, Lauweg 18, 21037 Hamburg, Tel. 040/73 72 753
Pastor Reinhart Pawelitzki, Am Steineck 13, 24392 Süderbrarup, 0 4641/987620
Pastor Ludwig Rückheim, Polziner Straße 3A, 23714 Bad Malente, Tel.
04523/2004564
Pastor Herbert Jeute, Kirchenstr. 35, 25709 Kronprinzenkoog, Tel: 04856/391 e-mail:
S.-H.Jeute @t-online.de
Pastor J. Ekkehard Wulf, Rungenrade 2 , 23866 Nahe ,Tel. 04535 476; Pastor.Wulf.Na-
he@t-online.de

Monatliche Mitgliedsbeiträge des VPPN

(gültig ab 01.07.2004)

Pastorinnen / Pastoren	4,00 €
P. z. A.	2,50 €
Vikarinnen / Vikare	1,50 €
Ehepaare	1,5 Beiträge

Adressen

Internet: www.vppn.de
E-mail: info@vppn.de

Bankverbindung: EDG

Kiel (BLZ 210 602 37)
Kto.-Nr. 31 607

IMPRESSUM:

Herausgeber: Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V.
Postanschrift: Luskroog 7, 23730 Neustadt / Pelzerhaken
Auflage: 2.450
Schriftleitung: Dr. H.-J. Ramm, 24226 Heikendorf, Hafenstraße 28
Redaktionsschluß: Für diese Ausgabe war es der 30. November 2011
Herstellung: Dräger+Wullenwever print+media Lübeck GmbH & Co.KG,
Grapengießerstraße 30, 23556 Lübeck, 0451 8798861



Beitrittserklärung

Hiermit trete ich mit Wirkung vom

dem **Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e. V.** bei

Pers.-Nr.

(Ihre Pers.-Nr. finden Sie auf Ihrem Gehaltszettel links oben)

Anrede/Titel:

Name:

Vorname:

Straße:

Tel.:

PLZ:

Ort:

eMail:

Gemeinde:

Kirchenkreis:

Geboren am:

Ordiniert am:

Eingeführt am:

Ich bin: Pastor(in)

Pastor(in) i.R.

PZA

Vikar(in)

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich bin damit einverstanden, daß mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird. Änderungen meiner Bankverbindung teile ich mit.

Geldinstitut:

BLZ:

Konto-Nr:

Datum:

Unterschrift:

Absender:

An den Verein
der Pastorinnen und Pastoren
in Nordelbien e.V.
Herrn Pastor Lorenz Kock
Luskroog 7
23730 Neustadt / Perlerhaken

Wechseln Sie nicht nur Ihre Autoreifen, sondern auch Ihre Versicherung.

Herbstzeit ist Wechselzeit. Nicht nur für die Autoreifen. Die Versicherungen rühren kräftig die Werbetrommel und überbieten sich mit noch günstigeren Tarifen. Allzu oft werden Anträge von Kunden im Internet ausgefüllt und am Ende steht zwar ein günstiger Beitrag, aber nicht der passende Versicherungsschutz. Und das kann dann im Schadensfall richtig teuer werden.

Mit der neuen Rabattstaffel beim Schadenfreiheitsrabatt ist der schnelle Beitragsvergleich kaum noch möglich.

Zwei, drei Klicks im Internet und schon habe ich mir die günstigste Autoversicherung rausgesucht? Das ist für den Verbraucher kaum noch möglich, denn zum 01.01.2012 ändert sich bei vielen Versicherern die Rabattstaffel für schadenfreie Jahre.

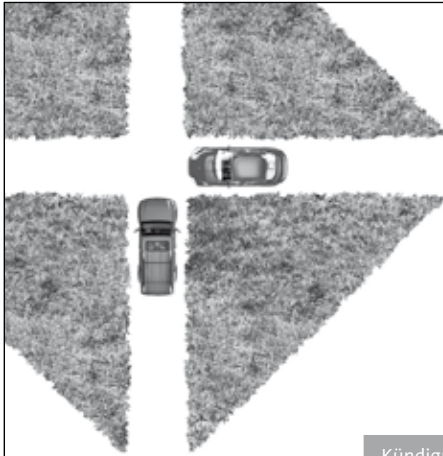
Einige Anbieter setzen eine neue Staffel ein, andere dagegen werden vorerst noch bei der alten Staffel bleiben. Die Folge: Beitragsvergleiche werden erschwert. Entscheidend ist nicht der Beitragssatz der jeweiligen Staffel, sondern der tatsächlich zu zahlende Beitrag. Wichtig zu wissen: die neuen Rabattstaffeln gelten nicht automatisch, sondern nur für Neuverträge, bei Fahrzeugwechsel und bei Umstellung des Vertrags auf die Bedingungen mit neuer Staffel.

Weitere Informationen – nicht nur zum Thema Kfz-Versicherungen – bekommen Sie bei den Versicherern im Raum der Kirchen, BRUDERHILFE-PAX-FAMILIENFÜRSORGE,

Regionaldirektion Thorsten Trenkner, Kanalufer 48, 24768 Rendsburg,
Telefon 04331-4386512, E-Mail thorsten.trenkner@bruderhilfe.de, www.brunderhilfe.de

Wissenswert: Mitglieder des Pfarrvereins bekommen die besonderen Leistungen der Kfz-Versicherung der BRUDERHILFE noch günstiger. Und wenn die Beiträge einer bereits bestehenden Kfz-Versicherung bei einem anderen Anbieter erhöht werden, kann auch nach dem 30.11.2011 diese Versicherung gekündigt werden.

Detmold, den 23.11.2011



Unser Symbol für Ihren optimalen Versicherungsschutz.

**Leistungsstark, günstig und schnell
bei Schäden.**

Damit setzen wir Zeichen. Lassen Sie
uns unverbindlich rechnen, denn das
rechnet sich für Sie.

Kündigungsstichtag für Kfz-Versicherungen: 30.11.
Jetzt zu uns wechseln und günstigen Beitrag für 2012 sichern.

Regionaldirektion Nordelbien

Kanalufer 48 · 24768 Rendsburg
Telefon 04331 4386512 · Fax 4386741
thorsten.trenkner@bruderhilfe.de



**BRUDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE**
Versicherer im Raum der Kirchen

HKD-Rabatte

HKD Handelsgesellschaft für Kirche und Diakonie mbH
www.hkd.de | www.kirchenshop.de



Vertrauenssache



HKD-Rahmenverträge für Gemeinden und Mitarbeiter

- PKW-Bezugsscheine*
15 Marken, Rabatte von 8 bis 39 %
- Autovermietung*
- Mobilfunk*
- Festnetztelefonie
- Bürobedarf*
- Hard- und Software
- Drucker, Kopierer, Fax*
- Büromöbel
- Finanzierungen*
- exkl. Sonderangebote*

*Angebote auch für Mitarbeiter!

Stand: Oktober 2011. Irrtum/Änderungen vorbehalten.

Ihr HKD-Team berät Sie gern: Tel. 0431 6632 - 4701 oder E-Mail an info@hkd.de
HKD Handelsgesellschaft für Kirche und Diakonie mbH | Herzog-Friedrich-Straße 45 | 24103 Kiel

Rente mit 60

- Wichtige gesetzliche Änderung für Ihre Altersvorsorge -



Der Generationenvertrag funktioniert nicht mehr – das ist uns allen längst bekannt. Genauso gut kennen wir auch die Konsequenzen: Das Renteneintrittsalter wird bis 2029 von 65 auf 67 Jahre erhöht, gleichzeitig sinkt das Rentenniveau. Diese Konsequenzen betreffen auch Pensionäre. Das Vorsorgenniveau sinkt ebenfalls, wenn auch nicht so gravierend wie bei den Renten. Angesichts dieser Tatsachen wird die private Altersvorsorge immer wichtiger. So früh wie möglich sollten Angestellte und Beamte daher über die finanzielle Sicherheit im Alter nachdenken. Der Staat unterstützt die zusätzliche Altersvorsorge dabei sowohl für Angestellte als auch für Beamte, zum Beispiel in Form von geförderten Riester-Rentenverträgen mit Zulagen und Steuervorteilen. Bei diesen Verträgen - genauso wie bei anderen staatlich geförderten Altersvorsorgeprodukten (betriebliche Altersvorsorge oder Rürup-Rente) - wird das früheste Renteneintrittsalter von 60 auf 62 erhöht. Diese Erhöhung resultiert aus der schrittweisen Erhöhung des gesetzlichen Renteneintrittsalters auf 67 Jahre.

Dies bedeutet, dass staatlich geförderte Riester-Sparverträge ab dem 1. Januar 2012 als möglichen Auszahlungsbeginn frühestens das vollendete 62. Lebensjahr vorsehen dürfen. Nur dann erhalten die Kunden mit Sicherheit die volle staatliche Förderung und müssen keine Zulagen zurückzahlen.

Auch nicht steuerlich-geförderte private Lebens- und Rentenversicherungen sind betroffen. Bei Verträgen, die nach 2011 abgeschlossen werden, gilt: Wer sich dann mit 60 oder 61 Jahren seine Rentenversicherung auszahlen lässt, muss die Kapitalerträge voll versteuern.

Weiterer Grund noch in diesem Jahr aktiv zu werden: Das Bundesfinanzministerium senkt ab 1. Januar 2012 den Garantiezins für neu abgeschlossene Lebens- und Rentenversicherungen auf 1,75 Prozent. Für Verträge, die bis Ende dieses Jahres abgeschlossen werden, liegt der Garantiezins noch bei 2,25 Prozent.

Die Evangelische Darlehnsbank (EDG) steht bei all diesen Fragen rund um die Altersvorsorge als kompetenter Partner und Berater zur Seite. Die erfahrenen Berater erarbeiten gemeinsam mit Ihnen Ihr individuelles Lösungskonzept.

Kontaktdaten:

Evangelische Darlehnsbank
schaft eG

Herzog-Friedrich-Straße 45, 24103

Kiel Telefon: 0431 6632-0

E-Mail: info@edg-kiel.de

www.edg-kiel.de



Mensch, Deine Bank!

EDG

Ihre Kirchenbank für Pastoren



Als Spezialist auf Ihre Bedürfnisse eingestellt:

- qualifizierte Berater für Ihre speziellen Anliegen
- individuelle Beratung und Lösungen in allen Finanzangelegenheiten
- persönliche Ansprechpartner
- gerne auch persönliche Beratung vor Ort

Mensch, Deine Bank!